

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 138.

Donnerstag, 18. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Dienstlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebogens bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinzeile 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Korpuspreis 12 Pfg.) Zeitraumbereit und tabellarische Exp. nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 54. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurt zur Gähnel in Riesa.

Auf dem Schlachthof Chemnitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Dresden, den 17. Juni 1914. 604 c II V

Ministerium des Innern. 3788

Es werden Schießplätze abgehalten

a. auf dem Schießplatz Heidehäuser am 22. Juni ds. Jrs. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachmittags, am 23., 24. und 25. Juni ds. Jrs. in der Zeit von 2—6 Uhr abends.

b. auf dem Schießplatz Göhrich (Artillerie-Schießplatz), nur nördlich des Müllniger Weges, am 22., 23., 24. und 25. Juni ds. Jrs. in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachm., am 26. ds. Jrs. in der Zeit von 3—6 Uhr nachm.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrich ist die Mühlberger Straße gesperrt. Der Müllniger Weg ist frei.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 24. Mai 1914, Nr. 370 a D, abgedruckt in Nr. 95 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366, 10 bez. 368, 9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 17. Juni 1914.

487 a D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In das hiesige Handelsregister ist heute auf Blatt 479, die Firma Oberlausitzer Kies- und Sandwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Riesa betreffend, eingetragen worden:

1. der Geschäftsführer Paul Freitag in Hohenleipisch ist ausgeschieden,
2. der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 10. Juni 1914 laut Notariatsprotokoll von diesem Tage abgeändert.

Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sie wird,

wenn nur ein Geschäftsführer bestellt ist, durch diesen, wenn außerdem ein Prokurist bestellt ist, durch den Geschäftsführer in Gemeinschaft mit dem Prokuristen, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten.

Riesa, den 17. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen, Nummer 1 bis 9 vom Jahre 1914, sowie das Reichsgesetzblatt, Nummer 1 bis 34 vom Jahre 1914, sind hier eingegangen und können in der Ratstafel eingesehen werden.

Der Inhalt der Hefen ist aus dem Anschlag im Flur des Rathauses ersichtlich.
Der Rat der Stadt Riesa, am 17. Juni 1914. Fr.

Sonnabend, den 20. ds. Mts., vorm. 10 Uhr

sollen im Rathause 1 Sofa, 1 Sofaflisch und 1 Wäscheschrank gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Riesa, den 18. Juni 1914.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Wegen vorzunehmender Arbeiten an dem Wasserrohrnetz kann morgen Freitag, den 19. Juni 1914 die Abgabe von Wasser an die Grundstücke der Kirch- und Steinstraße, sowie des Damm- und Gartenweges in der Zeit von 1—5 Uhr nachmittag nicht erfolgen.

Gröbza, am 18. Juni 1914.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Nächsten Sonnabend, den 20. Juni ds. Jrs., von vormittags 8 Uhr an, gelangt auf der Freibank des kgl. Schlachthofes das Fleisch dreier Rinder zum Preise von 50 und 40 Pfg., sowie das Fleisch zweier Schweine zum Preise von 40 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 18. Juni 1914.

Die Direktion des kgl. Schlachthofes.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 18. Juni 1914.

—* Zufolge Allerhöchsten Beschlusses vom 17. Juni 1914 sind in der Königlich Sächsischen Armee unter anderen folgende Veränderungen eingetreten: Baehler, Oberst und Kommandeur des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12, zum Kommandeur der 2. Feldartillerie-Brigade Nr. 24 ernannt. Schulz, Kommandeur des 5. Feldartillerie-Regiments Nr. 64, zum Kommandeur des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 ernannt. Seydenreich, Major und Abteilungscommandeur im 5. Feldartillerie-Regiment Nr. 64, zum Kommandeur der reitenden Abteilung 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 ernannt. Heydenreich, Major aggr. dem 5. Feldartillerie-Regiment Nr. 64, zum Abteilungscommandeur in diesem Regiment ernannt. Die Fähnriche: Claus und Köhler im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68 zu Leutnants befördert. v. Wahnorf, Charakterl. Generalleutnant und Kommandeur der 2. Feldartillerie-Brigade Nr. 24, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform zur Disposition gestellt. Durch Verlegung des Königl. Kriegsministeriums vom 11. Juni 1914 wird der Lazarettunterinspektor Künzler unterm 1. Oktober d. J. als Lazarettinspektor in Leipzig angestellt.

—* In zwei Sonderzügen traf gestern das Infanterie-Regiment Nr. 167, das in Rassel und Mühlhausen i. Thür. garnisoniert, auf hiesigem Bahnhof ein. Das Regiment begab sich nach dem Truppenübungsplatz Zeitzheim, wo es Übungen abhält. Morgen nachmittag 1/2 5 Uhr und 1/2 6 Uhr trifft noch das Infanterie-Regiment Nr. 32 aus Meiningen in Sonderzügen hier ein, das sich ebenfalls zur Abhaltung von Übungen nach dem Truppenübungsplatz Zeitzheim begibt.

—* Wir werden gebeten, bekannt zu geben, daß für die Gustav-Adolf-Gäste noch einige Familienquartiere sehr erwünscht wären. Die Familien, die noch Quartiere zur Verfügung stellen wollen, werden ersucht, das Herrn Stadtkämmerer i. R. Gullig mitzutellen.

—* Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß morgen abend durch das Sommer-Theater im Hotel „Stern“ die Schwant-Neuheit „Der Himmel auf Erden“ zur Aufführung kommt. Unseren Theaterfreunden wird herzlich ein sehr vergnüglicher Abend geboten werden.

—* Welcher Beliebtheit sich unsere Stadtparkkonzerte erfreuen, zeigte sich beim gestrigen zweiten Abonnementskonzert, das trotz der nicht allzu günstigen Witterung sehr gut besucht war. Die Besucher hielten auch wieder bis zum Schluß des Konzerts (gegen 11 Uhr) aus.

Die Darbietungen der Pioniertafel hatten sich sehr befähiger Aufnahme zu erfreuen.

—* Der gestern von der Firma A. Kuntzsch, Hauptstraße 60, veranstaltete von Fel. Thoma gehaltene Vortragsabend hatte sich eines überaus großen Zuspruchs zu erfreuen. Die leicht faßliche Erklärung der Vortragenden fand allseitige Anerkennung. Jede Hausfrau wird für das Wohl ihrer Familie wichtige Anregungen mit nach Hause genommen haben.

—* Am 1. Oktober ds. Jrs. wird in Glauchau, Osbau und Melken je ein Garnisonlazarett errichtet.

—* Ueber die letzte Sitzung des Stiftungsrates der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung erfahren wir, daß es infolge des glänzlichen Ergebnisses der Lotterie, die auch im vergangenen Jahre in allen Gegenden des Landes erfreuliches und lebhaftes Interesse gefunden hat, möglich war, nach Erfüllung der sogleichmöglichen Aufgaben auch in diesem Jahre Mittel für weitere christliche Liebeswerke zu bewilligen. Insbesondere konnten wiederum namhafte Mittel der Krüppelhilfe in Dresden und dem Krüppelheim in Juidau sowie der Tuberkulosebekämpfung, darunter auch einem zu erkrankenden Heime für tuberkulöse gefährdete Kinder in Jinnwald überwiesen werden.

—* In Oiberrhau fand am Dienstag der 28. Verbandstag des Sächsischen Gastwirtsverbandes statt, der sich mit wichtigen Fragen beschäftigte. In einer Resolution wurde die allgemeine gesetzliche Aufhebung der Polizeistunde gefordert. Redakteur Wagner-Erbären kritisierte mehrere Verordnungen der Verwaltungsbehörden, über die eine Rechtsunsicherheit besteht. Er wandte sich gegen die Plakatssteuer, gegen die rigorose Handhabung des Militärverbotes, gegen die Gefahren, die das neue sächsische Gemeindesteuergesetz durch eine Sonderbesteuerung des Gastwirts-gewerbes, erhöhte Biersteuer und Automatensteuer dem Gastwirts-gewerbe und den von ihm abhängigen Gewerbebetriebe bringt. Eine dementsprechende Resolution wurde angenommen. Ferner soll an die sächsische Regierung herangezogen werden, bei Konzeptionserteilungen Fachleute heranzuziehen. Die Herren R. Riehm-Oschag und A. Fellbaum-Döbeln begründeten dann einen Antrag der Gastwirtsvereine Oschag und Döbeln, Einführung des Rechtschutzes durch den Verband betreffend. Es gelang ein Beschluß zur Annahme, die Verbandsleitung zu beauftragen, die Austragung juristischer Fälle für die Ortsvereine auf deren Wunsch und auf deren Kosten zu übernehmen und nur bei besonderer Wichtigkeit der Fälle und auf Antrag der Ortsvereine auch von Verbandsseite die Kosten zu tragen.

—* Der bei Diesbar vor einiger Zeit gesunkene Kahn, der ein Hindernis für die Schifffahrt bildete, ist gestern gehoben worden. Von der 9000 Zentner Kohle bringenden Ladung konnten ca. 4000 Zentner geborgen werden.

—* Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Fischer in Weitzsch bei Dresden war wegen Beleidigung des dortigen Gemeindevorstandes, dem F. selbst seit 7 Jahren angehört, zu Strafe verurteilt worden. Er hatte in der Dresdener sozialdemokratischen Volkszeitung die Amtenverhältnisse der Gemeinde Weitzsch kritisiert und von unerhörten Mißverhältnissen gesprochen. Die Amtshauptmannschaft als vorgesetzte Dienstbehörde hatte gegen den Abgeordneten den Strafantrag gestellt. In der Revisioninstanz vor dem Oberlandesgericht Dresden machte nun der Angeklagte geltend, daß der angeblich beleidigte Gemeindevorstand gar keine Behörde im Sinne des § 196 des Strafgesetzbuches sei, daß demzufolge die Amtshauptmannschaft auch nicht berechtigt gewesen sei, als vermeintliche vorgesetzte Dienstbehörde des Gemeindevorstandes Strafantrag zu stellen. Auch das Sächsische Ministerium habe auf dem Standpunkte, daß der Gemeindevorstand an sich keine Behörde sei, ebensowenig wie das Stadtverordnetenkollegium zu Dresden und anderer Städte. Nur der Gemeindevorstand und in Städten mit revidierter Gemeindeordnung der Stadtrat seien mit obrigkeitlichen Rechten und obrigkeitlicher Gewalt ausgestattet und demgemäß als „Behörden“ im Sinne des § 196 des StGB. anzusehen. Das Sächsische Ministerium habe das ungewöhnlich zum Ausdruck gebracht, als es vernehmlich in Sachen des Zentralarbeitsnachweises der Stadt Dresden dem Stadtverordnetenkollegium eine Klage erteilt habe. Diese Klage habe das Ministerium zurückgenommen und habe erklärt, daß es kein Recht habe, das Kollegium zu tabeln. — Das Oberlandesgericht hat den obigen Einwand des Reichstagsabgeordneten Fischer auf Antrag der Oberstaatsanwaltschaft als nichtig zurückgewiesen und dabei folgendes ausgesprochen: Daß ein Gemeindevorstand als eine Behörde im Sinne des § 196 StGB. anzusehen sei, folge schon aus den Rechten und den Funktionen, die dem Gemeindevorstand nach der Landgemeindeordnung zugewiesen seien. Es lasse sich nicht behaupten, daß eine Parallele zwischen einem Gemeindevorstand und dem Stadtverordnetenkollegium in großen Städten, Gemeindevorstand und Gemeindevorstand bilden ein einheitliches Ganzes und eine Behörde, wie solches auch in der Landgemeinde-Ordnung anerkannt sei. Daß ein Gemeindevorstand nicht mit Gewalt ausgestattet sei, sei belanglos. Der Amtshauptmann sei der dienstliche Vorgesetzte des Gemeindevorstandes, die Amtshauptmannschaft selbst demzufolge Dienst- und Disziplinarbehörde des Gemeindevorstandes und somit berechtigt, Strafantrag für den beleidigten Gemeindevorstand zu stellen.

—* Am 15. Juni 1914 ist die Schweinefleisch einschl. Schweinefleisch in der Amtshauptmannschaft Großenhain in einem Behälter in Dobra, Falsberg, Großschütz und Raumbüsch zu verzeichnen gewesen.

—* Am 3. Juli vormittags 1/2 12 Uhr findet in Dresden im Sitzungssaal der Königl. Kreisaußschußes Dresden eine Sitzung des Kreisaußschusses statt.

—* Beim Wautarnfest, welches am Sonnabend und Sonntag der kommenden Woche in Mühlberg stattfindet, wird sich eine rege turnerische Tätigkeit entfalten. Die Festspiele am Sonnabend soll zwar dazu dienen, allen Teilnehmern frühe Stunden zu bereiten, am Sonntag wird aber erst turnerische Arbeit geleistet. Schon in aller Frühe beginnt diese, denn um 1/2 6 Uhr versammeln sich diejenigen Turner auf dem Festplatze, welche im

fehlenden Wettkampf als Siegerpreis einen schlichten Ehrenturnier zu erlangen hoffen. Diesem Wettkampfe, welches bis 9 Uhr dauert, folgt von 10-11 Uhr ein Faustball-Wettkampf. Der feierliche Umzug durch die Straßen der Stadt beginnt um 1 Uhr. Nach Entzünden der Fahnen werden Wettbewerbe ausgeführt. Es folgt in der Zeit von 3 bis 4 Uhr das Vereins- und Ringturnen, ferner nochmals ein Faustball-Wettkampf, daran schließen sich die Vorführungen der Turnerinnen und ein Mannschaftskampf im Taugelchen. Dies gewiß reiche turnerische Programm wird gegen 7 Uhr zu Ende geführt sein.

— Auf dem Schloßhof in Chemnitz ist die Maul- und Klauenseuche wiederum — zum dritten Male innerhalb kurzer Zeit — ausgebrochen.

— Die Jahresversammlung des Verbands von Orts-Frankenfassen im Königreich Sachsen, e. V. findet statt von Sonntag, den 21. Juni bis Dienstag, den 23. Juni in Reichen im Hotel Oberhof, Neugasse 45. Am Sonntag ist nachmittags 2 Uhr Vorversammlung, Montag, den 22. Juni vormittags 9 Uhr Hauptversammlung, Dienstag, den 23. Juni vormittags 9 Uhr Vortrag über Zahnarbeiten und deren Behandlung (mit Lichtbildern) von Hofzahnarzt Dr. Richter (Dresden) sowie verschiedene Berichterstattungen und Vorträge.

— Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß vom 1. Juli 1914 ab die Landgemeinden Orzfa und Oberreuthen zu einer Landgemeinde „Orzfa“ vereinigt werden, und der selbständige Gutsbezirk „Rittergut Orzfa mit Vorwerk Oberreuthen“ die Bezeichnung „Rittergut Orzfa“ führt.

— König Friedrich August trat gestern abend um 8 Uhr 22 Minuten vom Rathhof Dresden-Neustadt aus die Reise nach Jastsej-Belo zum Besuch des russischen Hofes an. Zum Empfang des Königs sind dem Monarchen bis zur Grenze die ihm für die Dauer des Petersburger Aufenthaltes zugewiesenen russischen Offiziere Generaladjutant Maximowitsch und Flügeladjutant Smjerschin entgegengefahren.

— Die Maul- und Klauenseuche ist im Königreich Sachsen am 15. d. M. insgesamt in 24 Gemeinden und 88 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 31. Mai war: 21 Gemeinden mit 15 Gehöften.

— Rühritsch. Die gestrige Aufführung „Heilserum für Verlebte“ vom Sommertheater Nieska im hiesigen Gasthof fand, leider bei schwachem Besuch, infolge vorzüglicher Darbietung reichen Beifall. Es wäre sehr zu wünschen, wenn das Ensemble demnächst ein Gastspiel wiederholen würde, wobei es sicher auf besseren Besuch rechnen dürfte. Der Grund des schwachen Besuchs ist jedenfalls nur darin zu suchen, daß bisherige Gesellschaften durch viel Reklame und minderwertige Leistungen das Publikum abzuliefern. Besonders durch Operetten, welche von diesen mit Vorliebe aufgeführt wurden, vermochten sie nicht das hiesige kunstliebende Publikum zu begeistern. Anders der gestrige Abend. Vorgügliches Spiel und trefflichere Leistungen jeder einzelnen Person und ganz besonders das „Heilserum für Verlebte“ verlegte alle Zuhörer in die angenehmste Stimmung.

— Behren. Am 28. Juni feiert der Rgl. Schf. Militärverein Behren und Umg. das Fest seiner Fahnenweihe. O. Krau. Nach einer Zeitungsmeldung sollte in Wuhlgow eine Frau an Genickstarre erkrankt sein. Diese Nachricht beruht aber nicht auf Wahrheit.

— Dahlen. Im demnachbarten Schmannewitz schlug am Dienstag nachmittags 3 Uhr der Blitz im Weberschen Gute ein. Die Seitengebäude brannten vollständig nieder. — Die Heidelbeerente nimmt ihren Anfang. Sie ist unter mittel, da die erste Blüte vom Froste vernichtet wurde.

— Raundorf bei Rohwein. Hier schloß beim Spielen mit einem Tisch ein etwa 12jähriger Schultknabe seinem gleichaltrigen Kameraden ins Gesicht und verletzte ihn am Rinn. Glücklicherweise ist die Wunde nicht allzu schlimm.

— Räßfina. Als eine Seltenheit ist es jedenfalls zu bezeichnen, daß der Herr Räßfina-Wirtschaftsbesitzer Behmann im nahen Räßfina kürzlich eine Sau 21 Ferkel zur Welt brachte.

— Dresden. Bei Ausschachtungsarbeiten auf einem Grundstück an der Ecke der Chemnitz- und Würzburger Straße fand man gestern vormittags eine eiserne Kanonensplitter und einen Totenschädel. Zweifellos stammen diese Fundstücke aus der Schlacht von Dresden, die bekanntlich gerade an dieser Stelle am heftigsten entbrannte.

— Dresden. Das Landgericht verurteilte den 33 Jahre alten, mehrfach vorbestraften Schreiber Otto Karl Reinhardt aus Dresden, der als Angestellter eines hiesigen Geschäftes ungefähr 6000 M. unterschlagen hatte und damit nach Hannover geflüchtet war, zu 1 Jahre Gefängnis.

— Dresden. Am Mittwoch, den 17. Juni, nachmittags 3 Uhr 15 Min. landete auf dem Flugplatz in Radix Ingenieur Völke auf Hans-Jaube in direktem Flug von Hamburg kommend. Völke war um 9 Uhr 5 Min. in Hamburg abgeflogen.

— Dresden. Prinz Ernst Heinrich und der Erbprinz von Reuß hatten gestern der Aufsichtskommission und der Funkertruppe in Radix einen Besuch ab und beschäftigten eingehend die neuerrichtete Funkstation.

— Dresden. Die Teilnehmer an der Burgenfahrt durch das Königreich Sachsen führen gestern früh 8 Uhr mittels Sonderdampfers von Schandau nach Rönitzheim und von dort mit Automobilen zur Festung empor, wo sie von Major von Gildy willkommen geheißen wurden. Der Oberlehrer Klemm, der schon 33 Jahre auf der Festung amtiert, hielt einen Vortrag über die Geschichte des Rönitzheims und erklärte auf dem Rundgang alles Sehenswerte. Hierauf erfolgte die Weiterfahrt mittels Sonderdampfers nach Pirna und von dort in Automobilen über Mühlberg nach Schloß Weesenstein. Am Parteieingang empfingen Prinz und Prinzessin Johann Georg sowie der Herzog und die Herzogin Ernst Günther von Schleswig-Holstein, die vormittags in Dresden eingetroffen waren. Die Teilnehmer an der Burgenfahrt, etwa 130 an der Zahl. Nach einer Verköstigung des Schloßes und einem gehaltenen Vortrage des Geheimen Regierungsrats Dr. Zemlich über die Geschichte des Weesenstein folgten die Damen und Herren einer Einladung des Prinzenpaares Johann Georg zu einem Frühstück, das im Schloßgarten gereicht wurde. Der Protektor der Vereinigung, Herzog Ernst Günther, feierte hierbei in einem Trinkspruch den Prinzen Johann Georg als Förderer der Kunst und Wissenschaft und dankte ihm für die lebenswürdige Aufnahme im Schloß. Prinz Johann Georg erwiderte, in dem er der Bestrebungen der Vereinigung gedachte und den Burgen-

fahrten ein weiteres gutes Zeugnis ihrer interessanten Weise durch Wägen wünschte. Gegen 4 Uhr erfolgte die Weiterreise über Mühlberg mittels Sonderzuges nach Dresden. Nach kurzem Aufenthalt hierseits wurde vom Mühlbergplatz aus in bereit stehenden Automobilen die Fahrt nach Rönitzheim angetreten. Hier begrüßte Prinz Johann Georg in Vertretung des Königs die Gäste im königlichen Jagdschloß. Der Prinzenpaar Dr. Geder hielt einen geschichtlichen Vortrag über das Schloß Rönitzheim. Nach einem Rundgang fand im großen Speisesaal, an dem auch das Prinzenpaar Johann Georg, sowie Herzog und Herzogin Ernst Günther teilnahmen. Sodann wurde in Automobilen die Rückfahrt nach Dresden angetreten. Im neuen Rathaus wurden die Teilnehmer an der Burgenfahrt vom Bürgermeister Dr. May mit einer kunstvollen Abordnung des Rates und einer gleichem des Stadtorchesters empfangen. Im großen Festsaal wurde ein Oberabend veranstaltet, wobei der Bürgermeister die Gäste willkommenieß.

— Rögge. Das Ergebnis des Roten-Kreuz-Tages beläuft sich auf rund 1800 M. Gesamteinnahme am Vortragabend und dem Festtag. Die Sammelbüchsen erbrachten allein 1100 M.

— Pirna. Der Verein sächsischer Schuldirektoren hält nächsten Sonntag hierseits seine Jahresversammlung ab. Bogdorf. Der Gemeindevorstand Riegisch hat zur Bedeckung der Unterhaltung des Expedienten Gehalt 10000 M. bei der Sparkasse in Rabedera eintragsfähig.

— Cunewalde. Auf dem Eisenbahnübergange in Cunewalde wurde vom Zuge 809 ein Geschirr überfahren und zerstört. Die Pferde trugen nur leichte Verletzungen davon.

— Großschönau. In Oberleutersdorf wurde das 2 1/2 Jahre alte Tochterchen des Kaufmanns Kachel durch stehende Milch so schwer verbrüht, daß es an den ekelhaften Verletzungen starb. Die Milch, die gekocht worden war, stand auf dem Tisch. Durch einen unglücklichen Zufall stürzte der Topf mit der Milch von dem Tisch herab und fiel auf die bedauernswerte Kleine.

— Rühritschappel. Der Geburtenrückgang brachte hier ein so starkes Sinken der Schullinzenzahl, daß zum Beispiel in der 2. Klasse statt 65 nur 34 Kinder sitzen.

— Zwickau. Dieser Tage fiel der Privatmann Louis Schmidt hier, als er sich an die Barriere am Moritzbach lehnte, infolge plötzlichen Nachgebens derselben kopflüber in das gepflasterte Bachbett und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er jetzt gestorben ist.

— Zwickau. Der 18 Jahre alte aus dem Bazarowitz in Johanngeorgenstadt entwichene Hirsforstjäger Ficker hatte in Hirschfeld das Rothmannsche Gut in Brand gesteckt, angeblich weil er lieber ins Gefängnis als ins Arbeitshaus zurück wollte. Das hiesige Schwurgericht verurteilte Ficker zu drei Jahren Zuchthaus.

— Zugau. Das Montag abend hier aufgetretene Gewitter hatte sehr merkwürdige Begleiterscheinungen. Während im oberen Orte fast nichts von Regen zu spüren war, herrschte im unteren Dorfe heftige Ueberschwemmung. Der erste schwere Blitzschlag schlug übrigens in die elektrische Ueberlandbahn ein, dort eine mehrstündige Betriebsstörung hervorrufend.

— Rabitz. Ertrunken ist am Sonnabend abend in dem Wasser des Steinbruchs am Wege nach Kuritz der lebige Steinarbeiter Jelenel. Er hatte sich an dem steilen Abhang zu schaffen gemacht, dabei ist er abgerutscht und aus einer Höhe von etwa 20 Meter ins Wasser gefallen. Da in dem Steinbruch sehr hoher Wasserstand ist, war es nicht möglich, die Leiche aufzufinden.

— Podau im Erzg. Die 17 Jahre alte Arbeiterin Jhle geriet in einer hiesigen Riffenfabrik in die Hufmaschine, wobei ihr die rechte Hand weggerissen wurde.

— Freiberg. Wegen Verpressung und Betrugs beim Vertrieb von Bergdröhungen und Photographien hatten sich der Kaufmann Joseph Jettkowitz aus Michowitz, zuletzt in Dresden, und dessen seiner Reisenden vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Sie hatten meistens Frauen und Dienstmädchen vom Bande zu bestimmen gewußt, ungesessene Bestellungen auf Photographien zu unterschreiben, die sie hinterher zwangen, unersichtlichmäßig teure Rahmen zu den Bildern hinzuzukaufen. Aus Verwirrungen entstanden sofort Klagen. Die Reisenden waren eigentlich auf den Erwerb aus diesem Rahmengeschäft angewiesen. Jettkowitz arbeitete unter der Deckadresse „Verlag moderner Kunstwerke“. Seine Reisenden benutzten selbst meist falsche Namen. Das Gericht warf nach eintägiger Verhandlung Strafen bis zu 1 Jahr 3 Mon. Gefängnis und Geldstrafen aus.

— Dresden. Der Rote-Kreuz-Tag schließt mit einem Betrag von 1400 Mark ab.

— Plauen. In Drochau fuhr der Blitz in das Wohnhaus des Gutsbesitzers Mey und verletzte dessen Ehefrau beträchtlich. In Thonbrunn stürzte ein Blitz das Haus des Eigentümers Hoffmann ein. In Krugstreu schlug der Blitz in eine aus vier Mann bestehende Waldarbeitergruppe. Zwei Männer wurden vom Blitz betäubt und erheblich verletzt. In Silberbach brannte durch Blitzschlag das Anwesen des Dekonomen Härtel ab.

— Plauen. Der Richter der hiesigen Pauluskirche Moritz Strenzel ist nach Unterschlagung von 2000 Mark sträflich. Er hat sich zuletzt in Leipzig aufgehalten.

— Aue. Denkmalschänder haben nach berücksichtigtem Muster in der Nacht zum Sonntag das Relief an dem Denkmal in den Karolinenanlagen beschmutzt und beschädigt.

— Borna. Nach dem Genus von verdorbenen Pilzen starb hier das achtjährige Mädchen des Bahnarbeiters Stein. Stein selbst und ein jüngeres Mädchen, die ebenfalls erkrankt waren, befinden sich wieder auf dem Wege zur Besserung.

— Leipzig. Das Völkerschicksal-Denkmal wurde im Jahre 1913 von 586782 Personen besucht. Am 18. Oktober d. J. wird am Denkmal eine große Erinnerungsfest abgehalten werden.

— Hirschmühle. Vom 1. Januar bis mit 16. Juni d. J. sind vor dem hiesigen Zollamte insgesamt 405 böhmisches Flohholztransporte, welche rund 109200 Kubikmeter Kuchholz enthielten, zur Abfertigung gelangt. Von diesen Transporten waren zwei Drittel für sächsische Eisenstationen bestimmt. Von Mitte April bis Ende Mai war der Hirschmühlereis am stärksten; jetzt hat er wieder an Ausdehnung zugenommen.

— Gersdorf. Das Gespann des Niederlags des Dresdner Brauhofes in Reumitz war vorgestern abend führerlos zurückgekehrt. Gestern früh fand man den Aufseher Sundt mit schweren Kopfverletzungen in der Nähe von Reumitz tot auf. Ob ein Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, bedarf noch der Aufklärung. Bei Sundt wurden nur 2 Mark vorgefunden. Man vermutet jedoch, daß er im Laufe des Tages mehrere Geldbeträge einsteckert hatte.

— Hirschberg. In der Zeit vom 25.-30. Mai sind Herrn Gutsbesitzer Risse hierseits über 500 M. Bargeld aus einem Schrank abhanden gekommen, das mit einem Nachschlüssel geöffnet worden war. Das Geld konnte nur gestohlen sein und lenkte sich der Verdacht auf einen Hirschmühlereis, der zu jener Zeit im Risselhofen Hause Installationsarbeiten für die Ueberlandsbahn ausgeführt hatte. Dienstag vormittags traf Herr Gutsbesitzer-Wachmeister Gellner von Mühlberg den Betreffenden, den etwa 25jährigen Hirschmühlereis aus Hirschberg, in Mühlberg in der Epiphany-Wirtschaft, nahm ihn ins Verhör und überführte ihn des Diebstahls, so daß er sich zu einem Geständnis bequimte. Darauf wurde er festgenommen. Von dem entwendeten Gelde war nicht mehr viel vorhanden.

— Belgern a. E. Sonntag nacht entstand unter dem Arbeitspersonal vom Bahnbau eine Streitigkeit, welche in Tätlichkeiten ausartete. Ein Lokomotivführer erschlug 16 Messerfische und machte schwer verletzt vom Platz geschafft werden.

— Zörgau. Die Kirchennutzen an den Kreisstraßen des Kreises Zörgau erbrachten bei ihrer diesjährigen Verpachtung 2867 M., im Vorjahre betrug der Pachterlös nur 1410 M. — Sonnabend nachmittag schlug ein Blitz in ein Stallgebäude des Rittergutes Bennewitz und tötete zwei Bullen. Westfälischerweise traf der Blitz nicht etwa zwei nebeneinanderstehende Tiere, sondern der eine Bulle stand an einem Ende des Stalles, während der zweite am anderen Ende stand. Weiter wurde auf der Weide des Rittergutes Uebelsitz ebenfalls ein Stier vom Blitz erschlagen. In Taufschwitz schlug der Blitz in die Telephonleitung.

— Sandau bei Tetschen. Hier brach am Dienstag nachmittag in der Werkstatt von Stephan Stahr auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das in den Holzvorräten reichliche Nahrung fand und sich rasch über das ganze Gebäude und auf das angrenzende Wohnhaus ausbreitete. Nach großer Mühe gelang es den Feuerwehrmännern, den Brand zu lokalisieren und die Nachbargebäude zu schützen. Der Brand hätte beinahe zwei Menschenleben gefordert. Niemand ahnte, daß sich in dem brennenden Hause Menschen befinden könnten, als plötzlich an einem Fenster des Stockwerkes das hochbetragte Ehepaar Stahr erschien. Beide hatten sich nach Tisch zu einem Schlüsseln in das Zimmer begeben und waren erst erwacht, als es ihnen schon unmöglich war, die Treppe hinabzugehen. Glücklicherweise gelang es, die alten Leute durch das Fenster zu retten.

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 19. Juni.
Bestliche Winde, aufheiternd, wärmer, trocken,
aber schwache Westwindstimmung.

Auch im
dritten Vierteljahre 1914
wird das

„Niesaeer Tageblatt“

Wert auf schnellste wahrheitsgetreue Berichterstattung bei
Ereignissen auf lokalem Gebiete,
legen, ohne dabei die

Ereignisse auf politischem Gebiete
zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegramm-
büreauen setzen es in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso
schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu bringen; während diese
aber erst am anderen Tage sich in die Hände der Leser in der
Provinz kommen, können die Leser des „Niesaeer Tageblattes“ oft
schon am Abend vorher das lesen, was ihnen am anderen Tage die
Großstadtzeitungen am Neuesten bringen.

Weiter bringt das „Niesaeer Tageblatt“ ausführliche
Reichstagsberichte, die Briefungslisten
der R. S. Landeslotterie sowie Ausr-
berichte der Dresdner und Berliner
Börse vom Tages.

weiter Marktberichte, Wasserstands- und Wetterprognosen und dgl.
Für guten Lesestoff ist auch in dem Beiblatt

„Erzähler an der Elbe“
gesorgt, wie schon jede Nummer reichen Lesestoff an guten
Romanen, Abhandlungen über Neu-
heiten aus der Welt der Technik, ab-
wechslungsreiches Vermischtes etc.
Mitteilungen für Haus, Hof, Garten
bietet.

Trotz des reichen Inhaltes des „Niesaeer Tageblattes“ kostet
daselbe pro Monat wie bisher

nur 50 Pfennig
(frei ins Haus 55 Pf.), durch die Post 60 Pf.)

Zu Ankündigungen aller Art sei zur febl. Beachtung empfohlen:
Bei der Verbreitung des „Niesaeer Tageblattes“, tägliche Auflage
ca. 7300 Exemplare, kann auf

vortreffliche Wirkung aller Inserate
mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern
auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Nieska gehörigen, sowie vielen
angrenzenden Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie
es kein anderes Blatt aufzuweisen hat.

Abonnements auf das „Niesaeer Tageblatt“
werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer

Geschäftsstelle, Nieska, Goethestraße 59
wie von sämtlichen Austragern. Wer das Blatt durch die Post
zu beziehen wünscht, braucht dies nur seinem Briefträger zu
melden, worauf die Post alles weitere besorgt.

Die Geschäftsstelle.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Juni 1914.

Homburg v. d. S. Zu dem vom 14.—18. September in der Umgebung stattfindenden Kaisermanöver hat der „Voss. Ztg.“ zufolge auch der König von Griechenland seine Teilnahme zugesagt.

Berlin. Durch die hiesige russische Vorkommission sind Verhandlungen über die Errichtung eines besonderen modernen Krankenhauses für die in Großberlin wohnenden oder sich vorübergehend aufhaltenden Russen eingeleitet worden.

Berlin. Wie aus Windhut gemeldet wird, ist die Telefunkenverbindung zwischen Südwestafrika und Togo hergestellt und wird nach erfolgter Abnahmeprüfung in den öffentlichen Dienst eingeleitet. Es gelang bereits jetzt Funkensendungen von Südwestafrika über Togo nach Rauen bei Berlin zu senden, wobei 8200 km drahtlos überbrückt werden. Diese Entfernung entspricht der von Deutschland nach Siam.

Berlin. Der Verein Berliner Kaufleute und Industriellen hat gestern eine zehntägige Reise nach London angetreten, die den Zweck hat, die wirtschaftlich und politisch guten Beziehungen zwischen Deutschland und England fördern zu helfen. An der Reise nehmen u. a. der ehemalige Staatssekretär Dernburg sowie eine Reihe angesehenen Kaufleute teil.

Habelland. In Neubrunn wurde die Frau eines Besitzers, die ein sechsmonatiges Kind auf dem Arme trug, vom Blitze erschlagen. Das Kind blieb unversehrt.

Zürich. Der frühere Gemeindefinanzverwalter Wilmann aus Coss wurde vom Schwurgericht wegen Unterschlagung von 75300 M. Gemeindegeldern zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. 6 Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden ihm in Anrechnung gebracht.

Ronneburg. Ein Unwetter hat die Schmäld-Ronneburger Gegend heimgesucht. Der mit dem Gewitter verbundene Hagel schlug bei bedeutenden Schäden verurteilt. In Felebrichshaus wurde eine Scheune des dortigen Rittergutes, in Beerwalde eine Scheune des Gutbesizers Riehauer durch Hagelschlag eingestürzt.

München. Als das Königspaar von Bayern gestern abend um 1/10 Uhr auf dem Dampfer „Franz Ferdinand“ der Illumination des Hafens von Passau betwohnte, fiel eine Kugel mit einem abgebrochenen Kolbstachel auf das Schiff, traf die Königin und verletzte sie leicht am Kopf. Der Leibarzt legte der Königin sofort einen Verband an. Die Verletzung ist ungefährlich.

Bremen. Bei dem Zusammenstoß des Dampfers Kaiser Wilhelm II. mit dem Dampfer Incomore, der auf der Fahrt von Southampton nach Cherbourg saß, ist jener an der Steuerbordseite bei der dritten Kesselgruppe getroffen und unecht geworden. Die Besatzung konnte unter Kontrolle gehalten werden. Die Beschädigung ist anscheinend unerschütterlich, als anfangs angenommen wurde. Die Reparatur des Dampfers wird voraussichtlich nur kurze Zeit in Anspruch nehmen und in Southampton ausgeführt werden. Sämtliche an Bord befindlichen Fahrgäste werden heute mit dem Dampfer „Imperator“ nach Newport weiter befördert. Kaiser Wilhelm II. und Incomore konnten beide mit eigener Kraft nach Southampton fahren. Incomore scheint am Bug über der Wasserlinie beschädigt worden zu sein.

Bremen. Nach einer drabillösen Nachricht vom Dampfer Kaiser Wilhelm II. sind alle an Bord befindlichen Fahrgäste und Mannschaften wohlbehalten.

London. Der englische Dampfer „Incomore“ ist am Bug über der Wasserlinie schwer beschädigt worden und ist ebenso wie „Kaiser Wilhelm II.“ bereits in Southampton eingetroffen. Der Kapitän des Dampfers „Incomore“ lehnte es ab, sich über den Zusammenstoß mit „Kaiser Wilhelm II.“ zu äußern. Es trat keine Panik ein. Die Rettungsboote wurden nicht aufgesetzt. Die Fahrgäste des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ gehen erst morgen an Land. (Siehe unter „Aus aller Welt.“)

Southampton. Eine Mitteilung von Vertretern des Norddeutschen Lloyd, die an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ gewesen sind, gibt folgende Darstellung über den Zusammenstoß: „Kaiser Wilhelm II.“ ist gestern nachmittags um 3 1/2 Uhr vom Dampfer „Incomore“ angefahren worden und zwar während eines heftigen Nebels etwa zehn Meilen von St. Catharinen-Point bei der Insel Wight. „Kaiser Wilhelm II.“ blieb etwa eine halbe Stunde auf der Stelle liegen und kehrte dann nach Southampton zurück. Verletzt wurde niemand. Alle Boote waren zum Herablassen bereit gemacht worden, wurden jedoch nicht zu Wasser gebracht. An Bord herrschte keine Aufregung. Abends um 11 Uhr haben sich alle Fahrgäste in ihre Betten begeben. „Kaiser Wilhelm II.“ wird heute abend ins Dock gebracht werden, um morgen für die Untersuchung durch Taucher bereit zu sein. Er war frühmorgens von Southampton abgegangen und konnte seine Reise nicht fortsetzen, sondern wird nach der Untersuchung nach Bremen zurückkehren. Die Fahrgäste werden wahrscheinlich auf den „Imperator“ gehen, der am Donnerstag abfährt. Der Dampfer „Incomore“ traf „Kaiser Wilhelm II.“ etwa mittschiffs beim 3. Schornstein. Das Wasser wurde durch die Schotten am Eindringen verhindert. Das Schiff lebt nur in einer Abteilung. Der Kapitän hatte, sobald der Rebel sich einstellte, die Schotten schließen lassen, um für alle Fälle bereit zu sein. Das Schiff hat ein Red unter der Wasserlinie erhalten. Der Umfang der Beschädigung kann aber erst durch die Untersuchung festgestellt werden. „Incomore“ ist ein Schraubendampfer von 3060 Tonnen, war mit Getreide beladen und gehört der Romamora-Dampfer-Gesellschaft in Liverpool. Das Schiff befand sich auf der Fahrt vom Schwarzen Meere nach Antwerpen.

Kiel. Heute früh um 8 Uhr brach im Keller eines Wohnhauses Feuer aus, das sich durch die Glastüren der Holztreppe schnell bis zum Dach ausbreitete. Die Feuerwehr fand drei Leichen und rettete 14 Personen über Bel-

tern, drei Feuerwehrleute sind an Rauchvergiftung erkrankt. Das Feuer konnte gelöscht werden.

Kiel. Heute nacht kurz vor 8 Uhr bemerkte ein Wachmann der Wach- und Schlichtgesellschaft, daß aus dem Dach des Hauses Wollstraße 13 Rauch emporstieg. Er alarmierte sofort die Feuerwehr, die in wenigen Minuten zur Stelle war. Aus allen Fenstern des Gebäudes rieselten Menschen um Hilfe. Da die beiden in Verbindung stehenden, nebeneinander liegenden Holzernen Treppen des Hauses bis zum Dachstuhl hinauf in hellen Flammen standen, befahl der Branddirektor Freiherr v. Wolke sofort das Abrücken aller Reservefahrzeuge und dienstreifen Leute. Es wurden an zwei Stellen des Hauses Leitertreppen emporgerichtet. Zuerst wurde ein junges Mädchen gerettet, das bereits in Flammen stand. Außerdem wurden weitere 12 Personen mittels der aufgerichteten Leitern durch Feuerwehrlenten in Sicherheit gebracht. Als die Mannschaften im brennenden Treppenhause vordrangen, fanden sie unten einen verbrannten Mann. Wie sich später herausstellte, war es der im zweiten Geschoss als Einmieter wohnende Ollert. Er hatte das Feuer zuerst bemerkt und die Bewohner der unteren Stockwerke gewarnt. Als er sich dann selbst retten wollte, kam er in den Flammen um. Auf dem Dachstuhl wurden in einer Kammer am Fenster zwei vollständig verbrannte Leichen gefunden. Das Feuer wurde mit sechs Wasserstrahlen bekämpft. Das ganze Rettungswerk vollzog sich in wenigen Minuten. Von den Feuerwehrleuten wurde der Dachmeister Eggers bei den Rettungsarbeiten ziemlich schwer verletzt. Zwei Mann sind leicht an Rauchvergiftung erkrankt. Das verletzte Mädchen wurde ins Krankenhaus geschafft.

Konstantinopel. Die Porte hat ihre Vorkämpfer beauftragt, den Kabinetten eine Note zu überreichen, in der dargelegt wird, daß die griechische Regierung durch Uebertreibung der Nachrichten über die Auswanderung der Griechen die öffentliche Meinung aufrege, während die türkische Regierung alles mögliche tue, um die Auswanderungsbewegung einzudämmen. Wenn die Mächte es wünschten, könnten sie in privater Form zum Minister des Innern Zalaat Bey einen Vertreter entsenden, um die Lage festzustellen. Diese Note wurde auch den hiesigen Konsulaten überreicht. Wie es scheint, wird die für Sonnabend erwartete Rückkehr Zalaat Bey's infolge dieses Vorgehens der Porte verschoben werden.

Wien. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ erfährt, hat die österreichisch-ungarische Regierung wie die anderen Mächte sowohl in Konstantinopel wie auch in Athen in verständlichem Sinne gewirkt. Zu einem Kollektivschritte der Mächte liege zur Zeit keine Veranlassung vor. Sämtliche Mächte seien darin einig, für die Aufrechterhaltung des Friedens tätig zu sein.

Champaign. Der Polizeibeamte, der auf das Automobil des deutschen Botschafters geschossen hatte, sagte aus, er habe nur auf den Summireisen geschossen. Einer der Insassen des Kraftwagens erklärte dagegen, der Polizist habe auf die Insassen selbst gezielt. Der Botschafter Graf Bernstorff maß dem Vorfall keine Bedeutung bei, da es sich seiner Ansicht nach zweifellos nur um einen Zufall gehandelt habe und der Polizist den Kraftwagen offenbar nur habe anhalten wollen, weil er seiner Meinung nach zu schnell gefahren sei. Der Botschafter wohnt sodann der Semesterschlußfeier der Universität von Illinois bei, die ihm die Würde eines Ehrendoktors verlieh. (Siehe unter „Aus aller Welt.“)

Chambain. Der Bürgermeister hat den Polizeibeamten, der den Schuß auf den Kraftwagen des Botschafters Grafen Bernstorff abgegeben hatte, aus dem Dienste entlassen, aber keinen Strafantrag gegen ihn gestellt.

Lyon. Hier ist ein Arbeiterstreik ausgebrochen. Die meisten Cafes der Stadt, sowie sämtliche Restaurants der Ausstellung mußten geschlossen werden.

Petersburg. Kurz nachdem die beiden Sonderzüge mit der Familie des Zaren und dem Gefolge auf dem Wege von Wischniew nach Petersburg die Station Kasatin verlassen hatten, wurde von dort ein gewöhnlicher Postzug abgelassen. Unweit der Station Tschubnow erfolgte eine gewaltige Explosion. Die Lokomotive wurde umgeworfen. Mehrere Wagen entgleisten. Eine Anzahl Fahrgäste wurde schwer verletzt. Die Ergebnisse der Untersuchung werden streng geheim gehalten. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß es sich um einen Anschlag auf den kaiserlichen Zug handelt, der nur durch die verspätete Explosion der auf die Schienen gelegten Sprengkörper ohne Beschädigung davonkam. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Petersburg. Der Flieger Sikorski hat mit zehn Fluggästen in einer Stunde 26 Minuten eine Höhe von 2000 Metern erreicht und mit dieser Leistung einen Weltrekord aufgestellt.

Chartres. Der Fliegeroffizier Major Felly ist gestern nachmittags auf dem hiesigen Flugplatz tödlich verunglückt, als er einen Versuch mit einem neuen Apparat unternahm.

Christiania. Auf offener Straße wurde der Rechtsanwalt Ström von dem Großkaufmann Wiborg mit dem Revolver erschossen. Wiborg fürzte sich mit den Worten auf Ström: Du hast mir meine Frau und meine Kinder geraubt, nun mußt du sterben.

Jelle. Gestern ist hier eine große Zahl Bauarbeiter und Zimmerleute ausgesperrt worden.

New York. Der in St. Louis verstorbene Eisenbahnmagnat Campbell hat sein gesamtes Vermögen von 40 Millionen Dollar der Universität St. Louis zur Errichtung einer medizinischen Schule und eines Hospitals vermacht.

Die Kämpfe um Durazzo.

Durazzo. Gestern wurde ein Angriff der Regierungstruppen gegen die Stellung der Rebellen bei Ra-

duz mit 2 Geschützen von 1500 Mannschaften ausgeführt. Der Gemetzkampf, unterstützt von Artillerie, ist noch im Gange.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo von 12 Uhr mittags: Der Kampf ist im Gange. Die Matrosen und Milizisten sind bei unterhalb der Höhen von Raßbau vorgebrungen. Drei Batterien unterstützen die Angriffe mit heftigem Feuer.

Paris. Nach einer Privatbesprechung des Journalisten Turazzo haben die Russen durch einen Scheinbaren Rückzug die Milizisten in die hinter der Stadt sich ausbreitenden Sumpfe gelockt. Sie dann umzingelt und zum größten Teile niedergemacht. Von der etwa 1000 Mann starken Milizabteilung entliefen nur wenige Leute, welche die Unglücksbotschaft nach der Stadt brachten. Die Zahl der Russen wird auf etwa 14000 geschätzt.

Salona. Die Regierungstruppen haben, wie die albanische Korrespondenz meldet, unter der Führung des Majors Besim nach hartnäckigem Kampfe mit den Aufständischen die Höhen von Ardenica erklümt und die Aufständischen unter Verlusten in die Flucht geschlagen. Diese zogen sich in der Richtung Dushana zurück, wohin die Regierungstruppen vordringen sollten.

Paris. Der römische Korrespondent des „Matin“ meldet seinem Blatte folgende Einzelheiten über die Lage in Durazzo, die, wie er angibt, aus bester Quelle stammen: Der Fürst von Albanien ist entschlossen, Durazzo nicht zu verlassen. Die österreichischen und italienischen Marinegruppen werden gegebenenfalls mit Aufbietung aller Kräfte den Palast verteidigen. Trotz der einbringlichen Vorstellungen des englischen Admirals Troubridge, vom Kreuzer „Gloucester“, der das Oberkommando über das vor Durazzo liegende internationale Geschwader führt, hat sich der Fürst nicht entschließen können, seinen Palast zu verlassen und Wohnung auf einem der Kriegsschiffe zu nehmen. Die beiden Parlamentäre der Rebellen, die gestern mit einem Verles an die Internationale Kontrollkommission bei den Vorposten erschienen waren, wurden empfangen, man führte sie jedoch nicht zur Kontrollkommission, sondern sogleich zum Fürsten. Die Mission der Parlamentäre bestand nicht, wie zuerst angegeben wurde, in einer Aufforderung die Verbündeten nachzugeben zu dürfen, sondern stellte eine Art Ultimatum an den Fürsten dar. Der Fürst wurde von den Rebellen aufgefordert, innerhalb 24 Stunden Durazzo zu verlassen. Der Fürst sandte nach Kenntnis dieses „Ultimatum“ sofort den nach Schütz entsandten Matrosen Eilboten nach, um sie zur sofortigen Rückkehr zu veranlassen. Diese Boten fielen jedoch den Rebellen in die Hände, von denen sie erschossen wurden. Dadurch war es den Rebellen möglich, die Ueberrumpelung der Matrosen durchzuführen und die Stadt erneut zu besetzen.

Rom. Das Blatt „Vita“ wünscht dem Fürsten von Albanien, er möge seine Ausgabe mit wachsender Autorität durchführen. Es sei tödlich zu glauben, daß Italien sich der Festigung des Fürstentums feindlich zeigen könnte. In Albanien verteidige es nur die Beschlässe Europas. Die Mächte hätten durch Entsendung eines Kriegsschiffes nach Durazzo bewiesen, daß sie derselben Meinung seien. Heute stehe die Autonomie Albanien mehr denn je unter der Kontrolle Europas. Italiens Programm sei das loyalste Desinteressement mit dem einzigen Ziele, Albanien die Ruhe zu sichern, die der beste Schutz der italienischen Rechte im Adriatischen Meere sein würde. — Die Turiner „Stampa“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Durazzo, in der die mutige Haltung des Fürsten in den wärmsten Ausdrücken hervorgehoben wird. Fürst Wilhelm habe sich in die Feuerlinie begeben und erklärt, er würde sich nicht einschiffen, selbst wenn die von den italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen beim Palais errichteten Beschützungen fielen. Lieber wolle er vor den Stufen des Palais unter der roten Fahne mit dem schwarzen Adler sterben. — „Gornale d'Italia“ schreibt zu den letzten Nachrichten aus Durazzo: Wir haben die Hoffnung und das Vertrauen, nach dem guten Beispiel, das der Fürst im Laufe des Montags seinen Soldaten gegeben hat, daß auch dieses Mal der Angriff der Aufständischen zurückgeschlagen und die Stadt gerettet wird; es wäre überflüssig zu sagen, daß unsere volle Sympathie die Bemühungen des Fürsten begleitet, der mit großer Energie und deutscher Zähigkeit sich standhaft auf seinem Kampfplatze der Bewegung der Aufständischen entgegenstellt und bestrebt ist, sein Putsch in Albanien zu festigen. Italien hat alles Interesse daran, daß sich die Herrschaft des Fürsten befestigt und daß er die schwere ihm von Europa anvertraute Aufgabe lösen könne, die albanischen Stämme als einheitlich zu einem organischen Staatswesen zu verschmelzen. Jede andere Lösung der albanischen Frage bietet in der Tat viele ungewisse Punkte und eine Reihe von vielleicht unübersteigbaren Hindernissen. Der politische Sinn der Italiener ist naturgemäß dem Hafardspieler abgeneigt.

London. Ueber die Art und Weise, wie Oberst Thomson seinen Tod gefunden hat, meldet der Daily Telegraph: Die Version, wonach Thomson nicht gefallen, sondern von einem Verräter ermordet worden ist, gewinnt immer mehr an Boden. Ein Augenzeuge, ein russischer Journalist, der den Obersten fallen sah, teilt mit, daß der Oberst längere Zeit auf dem Terrain liegen blieb, bevor ihm irgend welche Hilfe geleistet wurde. Der Journalist begab sich nach dem Fall Thomsons zu einem Arzt, um ihn zu veranlassen, nach dem verunglückten Thomson zu sehen. Dieser weigerte sich jedoch, mitzugehen und erklärte, daß er Thomson noch vor wenigen Minuten habe Befehle erteilen sehen. Schließlich ließ sich der Arzt durch die dringenden Bitten des Journalisten doch bewegen, mitzugehen. Die Albaner hatten inzwischen jedoch den Körper Thomsons forttransportiert. Thomson war gestorben, ehe ihm Hilfe gebracht wurde.

Die beste und
wirksamste
Reklame
für jeden Geschäftsmann ist das
Anferat in der Tageszeitung.

1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notablendruck und Verlag von Renger & Winterlich in Nies. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schuel in Nies.

Nr. 138.

Donnerstag, 18. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

Die deutschen Gastwirte.

Der Regierungspräsident von Magdeburg, Herr v. Niesisch, hat den gegenwärtig dort versammelten 4. Deutschen Gastwirtstag mit einer Ansprache begrüßt, in der er die steigende Bedeutung des Gastwirtsstandes im nationalen Leben Deutschlands betonte. Und in der Tat, die Entwicklung unseres modernen öffentlichen Lebens, die riesige Steigerung des Reise- und Ferienerlebens, die wachsende Versammlungsagitation bei allen Arten von Wahlen, die auf Gastwirtschaften angewiesen ist, die zunehmende Beschäftigung von Angestellten mit all ihren sozialpolitischen Verpflichtungen im Gastwirtsstande, die neuesten gemeindlichen Besteuerungs- und polizeilichen Beaufsichtigungsversuche: das alles legt Zeugnis von der höheren Bewertung des Gastwirtsstandes im nationalen Leben unseres Volkes ab. So war es auch eine politische und sozialpolitische bedeutsame Beratung, die der 4. Deutsche Gastwirtstag an die Spitze seiner Verhandlungen stellte: die Besprechung der sogenannten Gastwirtsnovelle, die dem Reichstag vorgelegt hat, aber durch den Sessionschluss nicht mehr zur Erledigung gekommen ist. Da sie zweifellos im Herbst wiederkehren wird, haben die Wünsche der Gastwirte zu dieser Neuregelung des § 33 der Reichsgewerbeordnung Anspruch auf allgemeine Beachtung.

Hier ist es nun zunächst interessant, zu hören, daß der 4. Deutsche Gastwirtstag eine Reihe von Wünschen im Gewerbe offen gibt, die einen Eingriff der Gesetzgebung begründen. Nur wurde allgemein eine größere Rücksichtnahme auf den überwiegend guten Teil der Gastwirte für unumgänglich erklärt. Das Gastwirts-gewerbe, das heute mit Steuern und Abgaben für Staat und Kommunen bis zum Umfinken belastet sei, brauche notwendiger als eine Verschärfung der polizeilichen Beaufsichtigungs- und Verordnungsbestimmungen gezielten Schutz gegen allerlei schädigende Konkurrenz. Der immer noch wachsende Flächenüberhand, die Ausdehnung der Speisewirtschaften, Privatpensionen und ähnliche Einrichtungen könnten nur dann ertragen werden, wenn diese von Konzession und Sonderbesteuerung freien Betriebe mit gleichem Maße wie die Gastwirtschaften gemessen würden. Die Einbeziehung der alkoholischen Wirtschaften und Kaffeestuben in die Erlaubnispflicht und Bedürfnisfrage, die der Regierungsentwurf angeht, müsse auch für eine neue Vorlage gefordert werden.

Nachdem in dieser Weise die Konkurrenz des steuerbelasteten Gastwirtsstandes behandelt war, ging man zu den Forderungen über, die an die eigenen Berufs-kollegen zu richten seien. Gewiß müßten unläutere Elemente noch Möglichkeit fern gehalten werden. Nur sei die Bestimmung, daß der Bewerber „die erforderliche Zuverlässigkeit“ besitzen müsse, zu dehnbar. Die Polizei habe schon jetzt ein weitgehendes Maß von Verfügungsgründen und mache in der Praxis regen Gebrauch von ihnen, wenn sie nicht nur ungeeignete, sondern auch unbecuene Bewerber ablehnen wolle. Diese Verfügungsgründe würden sehr wohl verstärkt durch die Einführung der allgemeinen Bedürfnisfrage, wogegen vom Standpunkt des rechtlichen Gastwirtsstandes nichts einzuwenden sei, wenn nur gewisse Anteile gegen schmälernde Auslegung dieses neuen Rechtes getroffen würden. Hierher gehöre vor allem die Einfügung österreichischer Bestimmungen in das deutsche Recht, daß Interessenvertretungen des Gewerbes bei den Entscheidungen über Konzessionsanträge mitwirken oder doch gutachtlich gehört werden müssen.

Alle diese Forderungen bezeugen einen gesunden Reformwillen der Gastwirte selbst an der Verbesserung ihrer Lage und der Hebung ihres Standes. Man mag einzelne Wünsche, wie die Gleichstellung der Privatpensionen, besonders in viel besuchten Badeorten und Sommerfrischen, mit dem Gastwirtsstande für reichlich weitgehend ansehen, aber im ganzen wird man doch anerkennen müssen, daß tatsächlich Maßnahmen getroffen werden müssen, um den schwerbelasteten Gastwirtsstande die wirtschaftliche Existenzmöglichkeit und die politische Bewegungsfreiheit zu erhalten. Daß das geschehe, dafür wird die straffe und gute Organisation der deutschen Gastwirte auch in Zukunft kämpfen und sie wird das Bewußtsein haben dürfen, daß dabei der besonnene Teil der Bevölkerung hinter ihr steht.

Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin.

Der Großschiffahrtsweg, der die Havel mit der Oder und damit Nord- und Ostsee durch Binnenkanäle verbindet, die imstande sind, Fahrzeuge von einer Tragfähigkeit von 600 Tonnen aufzunehmen, wurde gestern feierlich eingeweiht. Der Kaiser nahm an den Festlichkeiten teil. Der alte Finow-Kanal, der die Stromgebiete der Elbe und Oder miteinander in Verbindung setzte, war nur imstande kleinere Lasten aufzunehmen, und konnte der neuzeitlichen Entwicklung nicht mehr genügen. Um von Berlin nach Stettin mit größeren Fahrzeugen zu gelangen, die keine Umladung mehr notwendig hatten, bedurfte es eines neuen Wasserweges, der nunmehr geschaffen worden ist. Von Pöthensee aus, wo der Berliner Hafen angelegt ist, geht der Kanal zunächst zur Havel, wo in Erkenntnis der großen Bedeutung der Wasserbindung mit der Ostsee die Berliner Großindustrie sich bei Heiligensee und Hennigsdorf bereits festgesetzt hat. Der Kanal folgt dem Lauf der Havel bis in die Nähe

von Kranienburg, um dann den alten Raß-Kanal, der erweitert worden ist, zu folgen. Bei Tüsterlase macht der Kanal, der hier durch das alte Seengebiet geführt ist, einen Knick nach Osten und geht nunmehr beinahe parallel zum Finow-Kanal nördlich von dieser alten Wasserstraße der Oder zu. Bei Nieder-Finow, wo eine Schleusentreppe von 36 Metern Höhenunterschied angelegt ist, geht der Kanal in den alten Finow-Kanal, den er jedoch bei Pöthe schon wieder verläßt, um dann von Oberberg aus sich der alten Oder zuzuwenden und bei Hohenhausen in die gleichfalls kanalisiert und überzogene Die Länge des neuen Kanals beträgt von Pöthensee bis Hohenhausen 100 Kilometer.

Der Kanal wird von wesentlich größerer Bedeutung als der Finow-Kanal für Stettin sein, weil er erheblich breiter und tiefer, also auch für größere Schiffe befahrbar sein wird. Auch ist nicht nur die Zahl der Schleusen geringer, sondern auch deren Anlage und Benutzung um vieles bequemer. Weil freilich von vornherein ein solcher verbesserter Kanal beabsichtigt war, mußte man sich auch auf unso schwerere Arbeiten gefaßt machen. Da war zunächst mit sehr ständigen Bodenverhältnissen zu rechnen; die benötigte, mächtige „Streuandbänke“ bot für das Kanalwasser kein brauchbares Bett. Durch künstliche Dichtungen mußte überall der Kanal vor dem Versinken seiner großen Wassermassen geschützt werden. Wo es statt des Sandes zur Anwechslung Torf- und Moorboden gibt, war der Bau auch nicht leichter. Dazu war ein ziemlich starkes Gefälle zu überwinden. In das Oberstreck steigt der Kanal mit Hilfe einer Schleusentreppe 36 Meter tief hinab. Und trotzdem ist diese Schleusentreppe mit ihrem elektrischen Betrieb so vorzüglich eingerichtet, daß in anderthalb Stunden ein Schiff über diesen Hindernis hinweggebracht werden kann. Andere Hindernisse waren die Eisenbahn Berlin-Eberswalde und der Finow-Kanal. Ueber beide Hindernisse mußte der Kanal hinweggeführt werden. Mittels gewaltiger Brücken, die nicht nur die kolossalen Wassermassen und Schiffslasten aushalten, sondern auch zuverlässig gegen ein Durchsickern des Wassers geschützt sein müssen. Der Sieg über alle diese Widerstände ist glänzend errungen. Die Schnellzüge denern mit ihren Rauchwolken sicher unter schwerelastigen Getreide- oder Kohlenlasten durch 33 Meter tiefer Wasserpiegel des Kanals breit und 3 Meter tief. An manchen Stellen kam ihm freilich die Natur des Landes auch durch ihre Seen und natürlichen Wasserläufe wieder entgegen.

Der Großschiffahrtsweg wird zunächst eine Hebung des Wasserverkehrs zwischen Stettin und Berlin zur Folge haben, und dann nördlich von Berlin im Herzen der Mark eine Großindustrie entwickeln helfen, der er durch die Möglichkeit des billigen Wassertransports die Rohmaterialien beträchtlich billiger an die Fabrikationsstellen schafft, als es jetzt die Eisenbahn tun kann. Am alten Finow-Kanal bereits ist um Eberswalde herum ein Industriezentrum entstanden, und nordwestlich von Berlin ein zweites bei Hennigsdorf und weiter nördlich bei Kranienburg.

Die Kosten des Kanals betragen ca. 50 Millionen Mark, die zum Teil durch den preussischen Staat, zum Teil durch die Gemeinden, die von dem Kanal unmittelbaren Vorteil haben, gedeckt werden. Der hauptsächlichste Vorteil des Kanals ist selbstverständlich der, daß es möglich ist, Ostsee-Schiffe ohne Umladung bis in den Hafen Berlins zu dirigieren, dadurch ist Berlin in einem gewissen Sinne Seehafen geworden, in ähnlicher Weise wie es Brüssel, das gleichfalls im Binnenland liegt, durch den auf Veranlassung König Leopolds gebauten Willebroeck-Kanal und seiner Ergänzung dem Seebrügge-Kanal wurde. Allerdings erscheint vorläufig die Höhe des Berliner Seehafens etwas gering und wird wohl noch eine beträchtliche Erweiterung erfahren müssen, wenn der Kanal, die auf ihn gesetzten Hoffnungen auch nur im geringen Maße erfüllt. Man rechnet anscheinend vorläufig hauptsächlich mit dem Verkehr auf den Zwischenstationen, während der eigentliche Berliner Verkehr wohl erst in späteren Jahren Berücksichtigung finden wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zur Bekämpfung des Z 1. Die Untersuchung des bei Diederhofen gestörten Militärstützpunktes Z 1 hat ergeben, daß der Luftkrieger so stark beschädigt ist, daß ein vollständiger Wiederaufbau in der Havelniederung notwendig ist. Die Ursache der Zerstörung ist nach den bisherigen amtlichen Ermittlungen nur in höherer Gewalt zu suchen.

Eine amtliche Impfstattik. Bei den heftigen Kämpfen, die im Reichstage vor einigen Wochen um das Impfgesetz geführt wurden, verliefen sich Gegner wie Freunde des Impfwanges auf Statistiken über die Wirkungen der Impfung, jedoch es für einen Dritten, der sich ein Urteil über diese Wirkungen bilden wollte, nahezu unmöglich wurde, zu einem abschließenden Urteile zu kommen. Eine Broschüre, die von der Medizinaldirektion des preussischen Ministeriums des Innern herausgegeben wurde, an deren Spitze der von den Impfgegnern heftig beschuldete Ministerialdirektor Medner steht, macht es sich nun zur Aufgabe, an Hand amtlicher Zahlen die Impfung zu rechtfertigen. Wir erfahren aus ihr, daß in Deutschland durchschnittlich nur 0,06 Todesfälle an Pocken auf je 100 000 Lebende im Jahre zu verzeichnen sind, Oesterreich dagegen, wo kein Impfwang besteht, sondern nur der Nachweis der Impfung bei der Aufnahme in die Schule gefordert wird, 0,14, in der Schweiz, wo nur in einigen Kantonen Impfwang besteht, 0,25. In England und Wales, wo früher die Zwangsimpfung bestand, wo jetzt aber ohne Einwilligung der Eltern keine Impfung vollzogen werden kann, beträgt die Zahl der töd-

lichen Pockenfälle jetzt 0,44 auf 100 000 Lebende. Die Broschüre wendet sich dann noch gegen die Behauptungen der schädlichen Wirkung des Impfwanges auf die Gesundheit der Impflinge, die sie für vermeidbar hält, wenn nur die Impfstellen sauber gehalten werden.

Übernehmen. Das nationalistiche „Echo de Paris“ sucht der Welt weis zu machen, in Anbetracht sei ein Kompromiß Deutschlands gegen Rußland vereinbart worden. Deutschland wolle sich von Bulgarien den Hafen Vagos am Mittelmeer abtreten lassen, den sich Bulgarien aus der türkischen Beutemasse nach dem allgemeinen Zusammenbruch noch gesichert hat. Von Vagos aus wolle Deutschland den russischen Einfluß in Kleinasien noch kräftiger bekämpfen als es bisher geschehen sei. Bei welchen Gelegenheiten Deutschland diesen Einfluß bekämpft habe, das verriet der Proprietär des „Echo de Paris“ nicht. Ihm genügt es allein, schon die Balkanfrage gegen Deutschland mißtraulich zu machen. Nicht zum mindesten auch das bulgarische Volk aufzuregen. Die Bulgaren haben von aller ihrer Herrlichkeit am Mittelmeer nur einen kleinen Streifen gerettet, die öffentliche Meinung würde jedes Ministerium mit einem Sturm der Enttäuschung hinwegjagen, das es wagen würde, dieses magere Beutestück noch zu schmälern. Aber es genügt vielleicht den Machern, die dem Pariser Blatte seine Weisheit eingebracht haben, schon, im bulgarischen Volke überhaupt ein wenig auch noch so leises Mißtrauen gegen Deutschland und auch gegen das mit ihm verbündete Oesterreich zu erwecken. Denn in Paris, wie in Petersburg gibt man sich alle erdenkliche Mühe, das im Vorjahre durch den Dreierbund in seinen Hoffnungen schwer enttäuschte Bulgarenvolk von jeder Annäherung an die mitteleuropäischen Kaiserreiche fernzuhalten.

Eine französische Stimme über Deutschlands Ausstieg. In der Zeitschrift Renaissance veröffentlicht einer der höchsten Beamten der Pariser Stadtverwaltung, Louis Dauffet, eine Betrachtung über die geistige, wirtschaftliche und soziale Entwicklung Deutschlands. Nachdem Dauffet einen Überblick über die Entwicklung der letzten Jahrzehnte gegeben hat, faßt er sein Urteil wie folgt zusammen: „Deutschland ist stark, in allen Klassen, in allen Kernen und in allen Verwaltungen auf Grund eines vollkommenen Geistes der Disziplin und des Zusammenwirkens.“ Von der Höhe bis zur Tiefe der sozialen Stufenleiter — abgesehen von Vangelismus und vom Internationalismus — herrscht in allen deutschen Untertanen des Kaisers ein sicheres und vollkommenes Vertrauen zu den öffentlichen Gewalten. Deutschland ist heute stolz auf Grund einer starken, klugen und glühenden Vaterlandsliebe. Darum ist der „Wehrbeitrag“, die jüngste Steuer für das Heer, von allen nicht als eine neue wachsende Last, sondern als eine Ehre hingenommen worden. Der Wehrbeitrag wird der Staatskasse jährlich 350 Millionen M. zuführen; und diese 350 Millionen kommen aus wohlgefüllten Taschen und Kassenbüchsen. Seien wir auf der Hut“, so schließt der französische Beamte, „denn das wirtschaftliche Vermögen Deutschlands, das stantliche Wohlstand, das die Träume von einer größeren, von einer einzigen deutschen Macht begünstigt. Wer weiß, vielleicht wird sich gar bald die stolze und schreckliche Prophezeiung erfüllen, die nach Sedan verkündet wurde und von manchen dem Prinzen Friedrich Karl, von anderen Bismarck zugeschrieben wurde: „Wir Deutschen haben Frankreich auf kriegerischem Gebiete besiegt; jetzt müssen wir es auf dem Gebiete der Industrie schlagen und auf dem Gebiete der Finanzverwaltung.“

Die Heeresverwaltung bestimmte Saarburg, die stärkste Grenzgarison gegen Luxemburg, zur neuen Fliegerstation des Heeres. — Wie verläutet, schweren Verhandlungen, um eine reichsgesetzliche Regelung des Leuchtfeuerwesens für die Luftschiffahrt durchzuführen.

Das Würzburger Landgericht beschlagnahmte die von einem Kinobesitzer hergestellten Aufnahmen militärischer Übungen auf dem Münchener Exerzierplatz wegen Vergehens gegen das neue Spionagegesetz. Der verhaftete Operateur wurde inzwischen wieder aus der Haft entlassen, die Freigabe des Films jedoch abgelehnt.

Allen Preßäußerungen zum Trotz versichern eingeweihte Persönlichkeiten, daß die Reichsleitung nicht die entfernteste Absicht habe, mit einer neuen Reichsfinanzreform vor den Reichstag zu treten; auch ist als neue Einnahmequelle weder ein Hundsteuergeld noch ein Pigarettmonopol geplant, ebensowenig, wie man an eine Herabsetzung der Zuckersteuer denkt.

Das Kriegsministerium hat dem Handwerks- und Gewerbeamtstag auf eine Eingabe mitgeteilt, daß es nach erneuter, eingehender Prüfung zurzeit nicht beabsichtigt den Militärbüchsenmachern die Privatarbeit grundsätzlich zu untersagen.

Stimmung der Berliner Börse vom 17. Juni 1914. Die freundlichere Auffassung der politischen Lage wirkte auf die Börse anregend. Zwar war der Einfluß noch nicht sonderlich intensiv, aber dennoch gewann eine ruhige Stimmung die Oberhand. Die Montanaktien zogen meist $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ % an, Phönix sogar $1\frac{1}{2}$ %. Von Eisenbahnaktien stiegen Schantung- und Orientbahn $\frac{1}{2}$ %, Canada $\frac{3}{4}$ %. Schiffahrtsaktien lagen recht schwerfällig und waren kaum verändert. Fast umschlos waren Elektrizitätswerte. Von deutschen Anleihen stiegen 3 $\frac{1}{2}$ % prozentige Reichsanleihe 0,10 %, während 3 $\frac{1}{2}$ % prozentige und 3prozentige Konsols ebensoviel fielen. Der Kassamarkt verkehrte überwiegend schwächer. Tägliches Geld war zu $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ % zu haben. Der Privatdiskont stieg für kurzfristige Sichten auf $3\frac{1}{4}$ % und für langfristige Sichten auf $2\frac{1}{2}$ %.

Schweiz.

Der Nationalrat hat einstimmig das neue Fabrikgesetz angenommen. Das Gesetz beruht auf einem Kompromiß zwischen Industrie und Arbeiterschaft. Es bringt den Sechstundentag, schränkt die Nacht- und Sonntagsarbeit ein, verbietet diese für Frauen und Jugendlichen unter 18 Jahren, setzt als Mindestalter für Fabrikarbeiter 14 Jahre fest und gewährt Wochenruhen bis zu acht Wochen.

Frankreich.

Die letzte Amtshandlung des jetzigen Finanzministers Rouleux als Kriegsminister ist die Veröffentlichung eines Dekrets über das Abonnement der Reserve- und Landwehr-offiziere. Danach werden die Unterleutnants der Reserve nach vier Jahren Dienstzeit und Ableistung von zwei

Wasserläufe.

Jahr	Wasserläufe									
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
17.	6	2	18	11	59	69	8	15	184	78
18.	46	8	9	17	42	62	8	26	126	70

Junger Kaufmann
sucht per 1. Juli
möbliertes Zimmer.
Off. mit Preisangabe erbitte
unt. H H 100 in die Exp. d. Bl.

Wohnung
zum 1. Oktober von Braut-
paar, möglichst Nähe Bahn-
hof gesucht. Preis ca. 600
Mark. Off. erbitte unter
A O 14 in die Exp. d. Bl.

2 Wohnungen,
je 4 heizbare Zimmer, Küche,
Bad, Speisekammer, Mädchen-
kammer, Boden und Keller
p. 1. Okt. zu vermieten.
Wohnst. d. Bl.

Schöne, sonnige Wohnung,
2 Stuben, Kammer, große
Küche u. Zubehör, verkehrsgü-
nig, halber sofort zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Platz 2, 2. l.

**Gut möbl. Wohn- und
Schlafzimmer** zu vermieten
Friedrichs-Anlagenstr. 11. v. r.

Kleine Wohnung
zu vermieten, 1. Juli zu be-
ziehen. **Feldstraße 11.**

Möbliertes Zimmer
ist vom 1. Juli ab zu ver-
mieten. **Albertstr. 9. 3.**

Schlafstube für 1 Herrn frei
Albertplatz 11. 3. r.

Wohnung
verkehrsgünstig 1. August
beziehb. zu vermieten
Bismarckstr. 46. 1. l.

Bessere Schlafstube frei
Wilmstr. 10. v.

**Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer**
in Gröba

1. Juli zu vermieten. Zu er-
fragen in der Exp. d. Bl.

Geldsuchende bitten Sie sich
v. Darlehensschuldn. u.
Schreib. Sie bei Bedarf erst an
Schlichtsch 68, Plauen i. S.
Auskunftswillig, kostenfrei.

Oftermädchen
zur Aufwartung für den gan-
zen Tag gesucht. Zu melden
bei Künze, Gröba, Wehrstr. 8.

Aufwartung
für den ganzen Tag per
1. Juli gesucht. Zu erfragen
in der Exp. d. Bl.

21 jähr. Mädchen, in allen
Hausarbeiten, Plätten und
Nähen vollkommen bewan-
dert, sucht per 1. August in
einem besseren Hause

Stellung als Köchin.
Offerten unter K 6 erbitte
in die Exp. d. Bl.

**Gesucht per sofort bei
hohem Lohn**

**eine Aufwartung und
ein Hausmädchen.**
Hotel Kaiserhof.

**Jungen, tüchtigen
Schmiedegesellen**

per sofort sucht Herr Reichel,
Schmiedemeister, Gantig bei
Bornitz, Bez. Leipzig.

Kräftiger Arbeiter,
welcher Feldarbeit versteht,
sofort gesucht. Selbiger muß
ausreißfähig, nüchtern u. guter
Werbewörter sein. Kost und
Lohn im Haus.
R. Wehrstr., Neugröba,
Maschinenhausstr. 5.

Die Fabrikation
eines v. Kaiserl. Patentamts
geschützten, vorteilhaftesten
Bauten verwendbaren Haus-
artikels ist zu vergeben.
Anklopfkosten 100 M. Adressen
erb. **Haus- u. Baugesellschaft
Leipzig, Domburgstr. 80.**

**Ein angelegter
Odenburger
Zuchtbulle,**

1 1/2 Jahr alt, Schwarzdunst,
wegen Ueberfüllung des Stal-
les zu verkaufen.
Edelmann Paulsch.

Café-Verpachtung.

**Bohe Konzeption. Reine Voll-
zeithunde. Umsatz 75000 M.
Reinverdienst ca. 15000, ab-
zugeben. Brauereihilfe eventl.
10000 M. Interessenten, welche
über 15-20000 M. od. gute
Hypothek verfügen, bez. welche
andere gute Kaufobjekte mit
in Zahlung geben können,
wollen Offerten einfinden
unter J 6 575 an den In-
validenbank Dresden.**

**Verkauf mein in Gröba,
Richtstr. 8, beständliches
Hausgrundstück**

mit Werkstatt, Einfahrt und
großem Hofraum, für jedes
Geschäft passend, mit regelten
Hypotheken. Näheres
beim Besitzer Paul Pietsch,
Kiefa, Goethestr. 33.

Hausgrundstück
mit Garten u. 6 mod. einger.
Wohnungen in bester Lage
von Gröba zu verkaufen.
Hypotheken geregelt. Off. m.
Ang. d. Ang. unt. A K H in
die Exp. d. Bl. erbitte.

Gutes Arbeitspferd,
fester Hänger (Reinverpferd) ist
zu verkaufen in Nr. 8 zu
Koda, Post Wehlitz.

Henne mit 15 Kücken
zu verkaufen **Wenddorf 7.**

**Eine echt deutsche
Schäferhündin,**
2 Jahr alt, mit Stamm-
baum, sehr wachsam, für
25 M. sofort zu verkaufen.
Stein, Goethestr. 40a.

Starker Einspannerwagen

per sofort zu verkaufen. Zu
erfragen in der Exp. d. Bl.

**Gebräute
Kontor-Einrichtung**
zu kaufen gesucht. Offerten
unt. R B D in die Exp. d. Bl.

Kinderwagen
zu verkaufen **Goethestr. 4.**

2 gebr. Herrenräder
billig zu verkaufen.
Paul Klauß, Baderstr. 15.

Gebr. Badofenschrauf
mit Plattentrang billig ver-
käuflich.
Hendel, Baderstr. 15.

Mandoline,
gebraucht, aber noch gut er-
halten, zu kaufen gesucht.
Off. mit Preisangabe erbitte
unt. W B 612 in die Exp. d. Bl.

**Eine
Holzwendeltreppe,**
wenig abgenutzt, halbe Dre-
hung nach links, ca. 90 cm
breit, 280 cm hoch, 335 cm
lang, 14 Stufen, ist billig
zu verkaufen.
**Gustav Holey,
Kiefa, Hauptstr.**

Gutes Weizen- u. Haferstroh
verkauft
Grübler, Altrommelsch.

**1000 Zentner
Weizenstroh**
hat preiswert abzugeben
Kittlergut Seerhausen.

Best neues Herrenrad

ist preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Patent-Breteseile
mit Holzverschluß. Bedeutend
billiger als Strohseile. Tüch-
liche Vertreter gesucht. Garben-
bändertbk. Nördlingen/Bayern.

**Prime
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
scheitenschnittes
Bündelholz**

— empfiehlt billigst —
C. F. Förster.

Waffelbruch
mit hochfeiner Füllung
1/4 Pfund 15 Pfg.

J. L. Wilschke Nachf.

Neue saure Gurken,
tägl. frisch eingelegt, empfiehlt
im einzelnen und schweiß
G. Gräbe, Goethestr. 30.

Bananen,
5 Stück 25 Pfg.

Kirschen,
Pfund 25 Pfg.
empfiehlt
**Georg Schneider,
Bettnerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.**

Erdbeeren,
Preis frisch gepflückt, billigst.
Salat, 5-6 Stück 10 Pfg.
Gemüsepflanzen aller Art.
Zucchini, Zucchini, Zucchini,
Fenchel, Zucchini, Zucchini,
Salaten zc. Rosen-, Wilsch-
nelken- und Weidenblumen.
**Alwin Storz, Gärtnerei
Boppiger Str. Fernspr. 114.**

Kirschen,
tägl. frisch gepflückt, empfiehlt
im ganzen u. einzelnen billigst
M. Wilhelm, Gröba.
Hauptverkaufsbude
neben Fleischermeister Heyde.

Frische Kieler Fettbücklinge
empf. Fischbldg. Carolinstr. 5.

**Einen Posten Schmelz- und
Nadeppolier-Stifterei**

in sehr feinen Mustern ist
eingetroffen und empfiehlt zu
sehr billigen Preisen
**Helene Georgi,
Bahnhofstraße 6
vis-à-vis Weisker Platz.**

**Mudische
Gemälde
Schlittschuhen
Schulrucksäcke
Frühstückstische
Markttische
empfiehlt billigst**

**Tapeten- und
Dinoleum-Haus**
Erwin Schulz.

Telef. 158. Hauptstr. 68.

Mois Stelzer
Kiefa, Hauptstr. 62

empfiehlt zum Einlegen
von Früchten usw.
feinen aromatischen
Rum
die 1/2 St.-Bl. v. 2.50 M. an.

Zum Einkochen!

Stangenspargel,
Pfd. 65 Pfg., 5 Pfd. 3. — M.,
• 60 • 5 • 2.50 •
• 50 • 5 • 2. — •
• 25 • 10 • 2. — •
empfiehlt

**Georg Schneider,
Bettnerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.**

**Gurken Gurken
Salat, Kirschen
Erdbeeren, Bananen
Spargel, Blumentohl
neue Kartoffeln
Rohrabi, Karotten
Schoten, Abbarber**

täglich frisch, empfiehlt zum
billigsten Tagespreis
K. Postrach, Neugröba.

**Neue mar. Heringe
Neue ger. do.**
empfiehlt **Max Rehner.**

Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 18. Juni 1914.

Waren	%	S.-Z.	Kurs	Waren	%	S.-Z.	Kurs	Waren	%	S.-Z.	Kurs
Deutsche Reichsanleihe	8	per St.	77,15	Weniger Patent-Papierfab.	12	Juli	181	Deutsche Gußstahlwerke	13	März	153
do.	8 1/2	"	88,00	Paul Sch. u. Co.	0	Jan.	30,50	Schlabig Stamm-AG	4	Okt.	74
do.	4	"	99,10	Erblinger Papierfabrik	10	Juli	—	do. Berg-AG	9	"	118
Sächsische Rente gr. St.	8	"	77,30	Vereinigte Baugner Papierf.	0	Jan.	29	Wandere-Werte	24	"	840
do. II. St.	8	"	79	do. Berg-AG	8	"	98,90	Brauerei und Malzfabrik-AG.	8	Okt.	—
Sächsische Staatsanl. v. 1884	8	"	91,25	Vereinigte Strohhaltfabr.	8	Juli	130,50	Bergbauerei Kiefa	0	"	41
do. v. 1882/88 gr. St.	8 1/2	"	95	Weißbörner Papierfab.	8	"	—	Braunschw. Nationalbrauerei (Jürgens)	18	"	823
Preussische konf. Anleihe	8	per St.	77	Reichshof-Wein	8	"	—	Erste Rulmbacher Export	2	Jan.	—
do.	8 1/2	"	88,50	Banken	8	Jan.	151,25	Rulmbacher Weidbräu	3	Okt.	88,50
do.	4	"	98,05	Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	8 1/2	"	—	Deutsche Bierbrauerei	0	Sept.	90,25
Stadt-Anleihen	8 1/2	"	84,75	Chemiker Bankverein	8 1/2	"	149	Elbinger Brauereigesellschaft	0	Okt.	833
Dresdner Stadtanl. v. 1905	4	"	93,50	Dresdner Bank	7	"	119,50	Hellende-Brauerei	—	"	1000
do. v. 1908	4	"	97,25	Mitteldeutsche Wechsel-Bank	8	"	148,75	do.	50	"	128
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/II	4	"	97,25	Sächsische Bank	8	"	138	Hamborn-Brauerei	0	"	58,50
Schweiger Stadtanl. v. 1904	8 1/2	"	—	do. Kredit-Anst.	7	"	—	Hausbierbrauerei Schiffsberg	0	"	99
do. v. 1908	4	"	—	Maschinenfabrik und Realkredit-Anst.	10	Jan.	—	Rulmbacher Rulmbrau AG	5	März	94
Blasener Stadtanl. v. 1910	4	"	98,50	Bierling & Co.	10	Jan.	55	do. AG B	5	"	94
Kiefaer Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Chem. Werkzeug Zimmermann	0	Juli	81,75	Reizner Hellende-Brauerei	11	Okt.	—
do. v. 1901	4	"	—	Deutsche Werkzeug-Werke	8	Jan.	—	Blasener Papeterie	6	"	110,10
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Dresd. Waschlapp-AG	8	Jan.	55	Kiefaer Bräu	11	Juli	235
do. v. 1901	4	"	—	Germania (Schmalde)	8 1/2	April	88	Goethe-Brauerei	6	Okt.	144,50
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Gröbenheimer Weidbräu	6	"	—	Forstmann, Zorn, Gnanotte, Maschinenfabrik-AG.	22 1/2	Jan.	804
do. v. 1901	4	"	—	Carl Hamael	18	Juli	172	Forstmannfabrik Rabia	20	"	290,75
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Leuchtkammer	10	Jan.	118	do. Rosenthal	19	"	180
do. v. 1901	4	"	—	Maschinenfabrik Rappell	10	Juli	117	do. Triptis	19	"	140
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Flach- und Werkzeug Waschen	9	Jan.	117	Reizner Offenfabrik	8	"	189
do. v. 1901	4	"	—	Rühlensbauanstalt Sie	0	Juli	41	Sächsische Eisenfabrik	9	"	51
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Phönix-Weidbräu AG	4 1/2	Okt.	—	Sächsische Lohfabrik	20	"	—
do. v. 1901	4	"	—	Radebuler Guß-AG	18 1/2	Juli	182	Sächsische Glasfabrik	7	"	104,50
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	184,50	Steingutfabrik Dresden	—	"	—
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	Biersele AG.	14	Jan.	226,25
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	—	Chemische Fabrik Heyden	20	"	—
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	Fritz Schulz jun.	16	"	257
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	—	Wilsch & Co.	25	"	—
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	Deutsche Spinnerei	4	"	90,50
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	—	Sächs. Rammgarnspinnerei	4	April	23
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	Weidhauer Aktienspinnerei	0	Jan.	147
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	—	Deutsche Rulmbier AG AG	10	"	—
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	Leberfabrik Thiele	8	"	—
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	—	Europäischer Hof, Göttinger AG	9	"	—
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	Cartonnagenindustrie	15	Juli	207
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	—	Dresdner Maschinen	10	Juni	182
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	Reichsbankdienst: 4%	—	"	—
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	—	—	—	"	—
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	—	—	"	—
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	—	—	—	"	—
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	—	—	"	—
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	—	—	—	"	—
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	—	—	"	—
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	—	—	—	"	—
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	—	—	"	—
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	—	—	—	"	—
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	—	—	"	—
Plauener Stadtanl. v. 1891	8 1/2	"	97,50	Sächs. Gußstahl-AG	8	"	—	—	—	"	—
do. v. 1901	4	"	—	do. Maschinenbauanstalt	18	"	—	—	—		

Gebr. Arnhold

Dresden
Bankhaus
Gegründet 1864

Waisenhausstrasse 20
Hauptstrasse 38
Chemnitzstrasse 96
Berliner Repräsentanz: Markgrafenstr. 53/54

Sorgfältige Ausführung
sämtlicher bankmäßigen
Geschäfte.

Weck



**Einkochapparate
und -Gläser.**

Am meisten verbreitet. —
Am besten bewährt. —
Am billigsten im Gebrauch.

Alleinverkauf:

A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.

In unserer nach den neuesten technischen
Erfahrungen erbauten absolut diebes- und feuer-
sicheren

Stahlkammer

vermieten wir stählerne Schrankfächer (Safes)
in verschiedener Größe.

Ferner übernehmen wir zur Aufbewahrung in
der Stahlkammer für längere und kürzere Zeit
verschlossene Depots (Kisten, Koffer u. s. w.)

Rieser Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Schälgurken.

Heute sind wieder 3000 Stück große billige Schäl-
gurken eingetroffen, sowie ein großer Posten Niesens-
Nhabarder bei **H. Grubie, Goethestr. 39.**

Kartoffeln

empfehlen im einzelnen und ganzen und liefern frei Haus
H. Grubie, Goethestr. 39.
Neue Kartoffeln, Pfund 11 Pfg., bei Obligem.

Drachenblut.

In Sagen hat des Menschen Geist
Verherrlicht Siegfrieds Riesenkraft.
Den Drachen schlug er keck und droist
Und trank dann seines Blutes Saft.
Er ward dadurch sehr wohl gefeit
Und trotzte aller Krankheit Zeit.

Heut trinkt man nicht mehr Drachenblut,
Man trinkt jetzt „Ferrmaltan“.
Dies schafft **Gesundheit, Lebensmut,**
Hat wahre Freude d'ran,
Es schmeckt sehr gut und bildet **Blut.**
Für Alt und Jung ein köstlich Gut!

Eisen-Bier „Ferrmaltan“

D. R. P. Nr. 261305.

Bellebtes Nähr- und Stärkungsgetränk
für Blutarme, Bleichsüchtige, Wöchnerinnen, stillende
Mütter, Nervöse, Schwächliche und Rekonvaleszenten.

Aerztlich empfohlen.

Generalvertreter: **Carl Müller, Gröba.** Telefon 170.

Verkaufsstellen:

Gröba: Alfred Otto, Adolf Künze, Carl Boberach,
Schrapel, Oschatzer Str., Theodor Zimmer, Max Haftmann,
Frau Hofmann, Franz Pappermann;

Neu-Gröba: Carl Postrach;

Neu-Weida: Otto Richter;

Riesa: Theodor Doktor, Goethestr., Paul Jähmig,
Goethestr., Otto Tauscher, Poppitzer Str.;

Rüderau: Otto Ilgner, Tamms Nachf.;

Boberach: Rudolf Hühnelein.

Feldschlösschen-Brauerei Actiengesellschaft
zu Chemnitz-Kappel. Fernruf 179 und 6579.

Gut von ca. 160 Acker

mit gutem Boden bef. Werh. halber mit 50—60 Mille
Ang. zu verkaufen. Werte Angeb. an d. Stg. unter
H. Y. 455 erb.

Schlacht- und berunglückte Pferde

kauft und werden schmerzlos getötet durch Schussapparat von
Albert Mehlhorn, Pferdegeschlächterer u. Wurfabrik
m. Motorbetrieb, Gröba, Kirchstr. 10. Telefon Riesa 485.

Kräftige Arbeiter

stellen ein
Safen-Hobelwerke Gröba.

Kasino Mehltheuer

In unserem Sonntag, den 21. Juni stattfindenden

BALL

ladet nochmals erachtet ein der Vorstand.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 20. Juni, abends 1/9 Uhr Vortrag
von **Max Walpert** aus Riesa über seine eigenen Erlebnisse
in der Fremdenlegion von 1908—13. Eintritt 30 Pfg.

Gasthof Grödel

Sonntag, den 21. Juni

grosses Rosenfest.



„Adonis“ Hosenträger

Dehbare
Schirm-
hüllen
dauerhaft u. billig
D. R. Patent empf.
**Fa. Martha
Engel**
Wettinerstr. 8.

Wachs- und Ledertuch-Tischdecken
Frauen- und Kinder-Schürzen
Wand- und Wasserleitungschoner
Frühstückstaschen, Küchenspielen

laufen Sie sehr preiswert im

Tapeten- u. Vinolen-Haus
Hauptstr. 63. Am Durkhanq. Telefon 153.

Steiners Steppdecken

40 Paar am Lager

Adolf Ackermann.

Während der heißen Jahreszeit

ist für eine Hausfrau nichts ange-
nehmer, als ein elektrisches Bügel-
eisen oder Kochtopf. In bester
Qualität halten solche am Lager

Elektrotechn. Werkstätten Riesa

Insb. **M. Arnold.**

Schweinefleisch & Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfd. 65 bis 80 Pfg.,
Speck und Schmer Pfd. 65 Pfg., bei 5 Pfd. 60 Pfg.,
Kalbfleisch Pfd. 90 Pfg., hausgeschlachte Blutz- und
Leberwurst Pfd. 80 Pfg.
Telefon 130. **Edward Uhlig,** Riesa, Bismarckstr. 35.

Öffentliche Versammlung.

Sonntag, den 21. Juni, nachm. 3 Uhr

öffentliche Einwohnerversammlung

im Saale des Gasthofes zu Weida.

Tagesordnung: Der Schulerweiterungsplan.
Debatte. Unbeschränkte Redefreiheit für jedermann.
Einwohner von Weida, erscheint alle in dieser
Versammlung. **Der Einberufer.**

Restaurant Stadt Hamburg.

Morgen Freitag, den 19. Juni

Nachtschlachten.

Abends von 6 Uhr ab Weißfleisch, später
Bratwurst mit Sauerkraut. Es laden er-
gebenst ein **Paul Detrich u. Frau.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 21. Juni

große öffentl. Militär-Ballmusik,

von 4—7 Uhr Tanzverein, nach diesem

feiner Ball.

Empfehle am selbigen Tage ff.

Rirsch, Sahns, Quark- und

Streufruchtchen, sowie Kaffee.

Es ladet hiermit ein geehrtes

Publikum ganz ergebenst ein



Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 21. Juni

großes Militär-Garten-Konzert

ausgeführt vom Trompeterkorps des R. S. 3. Feldartillerie-
Regiments Nr. 32, Riesa.

Leitung: Herr Musikmeister **Sonnenberg.**

Vorzüglich gewähltes Programm.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.

Familienkarten 3 St. 1 M. Militär 25 Pfg.

Nach dem Konzert feiner Ball.

Konzertschiff ab Riesa 4.15.

Extrainschiff ab Münchritz abends 11 Uhr.

ff. Speisen und Getränke, speziell Erdbeerluchen mit

Schlagahue, Schinken in Brotteig, Erdbeerböwe.

Ergabenst ladet ein **Max Reuthsch.**

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 21. Juni

feines Garten-Freikonzert, nach feiner Ball.

Tanzarten. Von 4—8 Uhr Tanzverein. Tanzarten.

Hierzu ladet freundlichst ein **Emil Barthel.**

Gasthof Ragewitz.

Sonntag, den 21. Juni

Richtungschaus u. starkbesetzte Ballmusik,

womit freundlichst einladet **Robert Reustadt.**

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 21. Juni

große öffentliche Ballmusik

(Anfang 4 Uhr). Hierzu ladet freundl. ein **Oskar Wähler.**

Rosengarten :: Diesbar.

Sonntag, den 21. Juni

groß. Rosenkonzert und Ball

ausgeführt von der Kapelle des 2. R. S. Pioniers

Bataillons Nr. 22, Riesa.

Leitung: Königl. Obermusikmeister **J. Simmler.**

Vorzüglich gewähltes Programm.

Konzertschiff ab Riesa 1.35.

An Bord konzertiert während der Fahrt die Pionierkapelle.

Anfang 4 Uhr nachm. Eintritt 40 Pfg.

Familienkarten 3 Stück 1 Mark. Militär 25 Pfg.

Es ladet ergebenst ein **Arno Schubert.**

Sachsens Artillerie sonst und jetzt.

Abbildung in die Geschichte der sächsischen Artillerie von Max Dittlich Nachdruck verboten.

III. Sachsens reitende Artillerie.

Was fliegt daher wie eine Wetterwolke, Schicht Eisenhagel in des Feindes Reich'n? Wer folgt in Rot und Tod dem flinken Reitervolke, Regt mit Granaten ihm den Kampfplatz rein? Es kennt gar gut sie Sachsens Kavallerie: Die reitende, die reitende Artillerie!

Zu den beliebtesten Truppenarten im sächsischen Heere gehört die reitende Artillerie. Sie ist als selbständige Abteilung dem 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 angegliedert, und garnisoniert in Königsbrück bei Dresden. Durch kaiserliches Reskript vom 16. März 1806 wurde die Errichtung einer reitenden Batterie unter dem 1. Mai desselben Jahres anbefohlen, und ihr Kadeburg zur Garnison bestimmt. Der größte Teil der Offiziere, Mannschaften und Pferde traf an diesem Tage dort ein, und bereits am 1. Juni hatte die Batterie ihren vollständigen Bestand von 4 Offizieren, 93 Mann mit 91 Reitpferden, 26 Knechten mit 52 Zugpferden erreicht. Sie hat ihr Quartier oft zu wechseln gehabt und weiterhin in Weithain, Niesau und Kadeburg gelegen. Als sie in letzter Stadt stand, diente bei ihr eine Zeit lang der spätere Sachsenkönig Georg. Der hohe Herr war das erste und einzige Mitglied der sächsischen Königsfamilie, das den Dienst der reitenden Artillerie praktisch geübt und als Major an ihrer Spitze gestanden hat. Am 16. Februar 1852 wurde Prinz Georg, der vorher bei der Fußartillerie Dienst getan hatte, der ersten reitenden Batterie zugeteilt, am 29. April zum Hauptmann befördert, und befehligte als solcher während der Herbstübungen bei Wittweida in jenem Jahre eine Batterie. Ende September 1853 erfolgte die Beförderung des Prinzen zum Major der reitenden Artillerie, deren Uniform er bis zum folgenden Jahre im Mai getragen hat. Das in Del gemalte Bildnis des ehemaligen Führers der reitenden Artillerie in deren Uniform verleiht Prinz-Feldmarschall Georg dem Offizierkorps, als dieses im November 1889 in Niesau im Hotel Mündlich ein eigenes Heim fand.

Als die reitende Artillerie in Kadeburg garnisonierte, war sie auch der Liebling der Schaulustigen bei jedem Herrenmahl auf dem Keller bei Dresden, wie in der Regierungszeit des Königs Johann die größeren Artillerieübungen genannt wurden, denen meist der gesamte sächsische Hof und ein nach Hunderten zählendes Publikum beiwohnte. Auch heute gilt die reitende Artillerie allgemein als eine auserlesene Truppe und es ist in der Tat eine wahre Lust, nicht nur für ein militärisches Auge und ein Soldatenherz, die blühende Wetterwolke mit ihren Geschützen daherbrausen, die Mannschaften sinken wie der Wind von den Pferden abfallen und die Fertigkeit der mit jähelichter Geschwindigkeit abgeproben langen Metallstücken zum Feuern übernehmen zu sehen. Wenige Minuten genügen und ein zunächst mit bloßen Augen auf seinen Charakter kaum zu beurteilender Reitertrupp ist dicht am Zuschauer vorüber gefegt, und zwar so schnell daß letzterer kaum mit Sicherheit behaupten konnte: „Das war reitende Artillerie!“ Schon sind die Geschütze aber

auch auf einer Anhöhe aufgeföhren und senden von dort mit Todesfurcht ihre feurigen Grüße dem Feinde entgegen. Und einige Minuten später rasselte die Geschütze wieder davon, die Kanoniere sitzen im Sattel und preschen dahinter her, wie die wilde Jagd.

Es ist eine schöne und leistungsfähige Truppe, die reitende Artillerie, aber ihr Dienst ist schwer und es gehört eine eisenfeste Natur dazu, ihn abzuleisten. Die Uniform besteht, wie bei der sächsischen Feld- und Fußartillerie, sowie den Pionieren aus grünem Waffenrock mit rotem Kragen, dazu Messinggeschloßschuppen, die Ärmel rot passpoliert, die Aufschläge spitze zugeschnitten, wie bei den schweren Reiterregimentern, die Knöpfe gelb. Die Beinkleider sind schwarz mit rotem Vordröß. Die Bewaffnung entspricht derjenigen der Reiterei: langer Säbel und Revolver. Die Trompeten tragen als besonderes Abzeichen auf der Brust acht breite gelbe Bortenlinien, sogenannte „Brandenburgs“. Vor der Reorganisation der sächsischen Truppen im Jahre 1867 war der ziemlich schwere Karpenhelm eine Hauptzierde der reitenden Artillerie und namentlich die Offiziere sahen darin, zumal zu Pferde, gar prächtig aus. Heute tragen sie den einfacheren, aber praktischeren und leichteren deutschen Artilleriehelm mit schwarzem Kofhaarbuckel.

Reitende Artillerie besitzt die sächsische Armee seit Anfang des 19. Jahrhunderts. Zum ersten Male wurde eine reitende Batterie errichtet, als im August 1806 Preußen und Sachsen zum Kriege gegen Napoleon mobil machten. Sie kam im damaligen Feldzuge jedoch ebensowenig zu einer hervorragenden Tätigkeit wie die mobilgemachten sechs Fußbatterien. Auch in dem Feldzuge des Jahres 1809 gegen Oesterreich zog sächsische reitende Artillerie mit ins Feld, nicht minder 1812 gegen Rußland. In jenem schrecklichen, den Sturz Napoleons herbeiführenden Kriege wurde beinahe das ganze Korps der Sachsen an der russisch-polnischen Grenze zur Bedeckung der rechten Flanke der sogenannten großen Armee aufgestellt, und nur die sächsische schwere Reiterbrigade von Thielemann, die sich durch ihre Teilnahme an der Erklärung der Bajewski-Schanze in der blutigen Schlacht an der Moskwa am 7. September unerschütterlichen Ruhm erwarb, zog mit der großen Armee nach Moskau.

Bei jener Reiterbrigade war auch eine sechspsündige, reitende Batterie, die der Hauptmann Hiller befehligte. Sie bestand aus 3 Offizieren und 88 Mann Artilleristen, sowie 1 Offizier und 82 Mann Train und 158 Pferden. Von diesen kam nicht ein Mann in die Heimat zurück, und bis zum heutigen Tage fehlt jede genaue Kunde, wo die Trümmer der Batterie und ihre Geschütze hingeraten sind auf dem entsetzlichen Rückzuge, während dessen Hunger und Kälte im Verein mit dem in Uebermacht nachdringenden Feinde die kläglichen Reste der schon arg zusammengeschmolzenen großen Armee dezimierte. Es ist ungewiß, ob die Batterie in einem Sumpfe stochen geblieben oder in einem Dorfe bei Wilna gefangen oder verbrannt worden ist. Wie ein böses Omen für des späteren Schicksal der Batterie erscheint der Unglücksfall, der sie am 30. September, also nachdem schon Moskau in Flammen aufgegangen war, an der Bachea in einem Gefechte gegen Kurusows Truppen traf.

Der König von Neapel, Napoleons Schwager Murat, der, um die feindlichen Bewegungen jenseits der Bachea zu beobachten, auf einer Anhöhe, wo die Batterie stand,

angekommen war, bemerkte, daß ein russischer General mit starkem Gefolge die Vorpostenlinie beritt, die dicht am rechten Ufer des Flusses hinlief. Er befahl daher dem Hauptmann Hiller, eine Granate auf jenen sächsischen Trupp abfeuern zu lassen. Dies geschah, das Geschütz fiel jedoch statt das andere Ufer zu erreichen, nahe diesseits in das Bivak französischer Reiterei, Dreiecke und die herumliegenden Ställe trafen mehrere Pferde, sowie zwei hohe französische Offiziere, denen die Hälse zerschmettert wurden. Eine strenge Untersuchung ergab allerdings, daß nicht die sächsischen Artilleristen die Schuld trugen, sondern daß diese zweifello in der einzelnen verdorbenen Patrone zu suchen war.

Auch an den weiteren Kriegen mit Napoleon im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts nahm sächsische reitende Artillerie teil und 1813 wurde die Kameradschaft der Schützen, der reitenden Artillerie und der Husaren sprichwörtlich, welche drei Waffengattungen fast ununterbrochen den beschwerlichen Marschdienst zu verrichten hatten. An jenes Kriegsjahr erinnert noch heute ein großes Delgemälde, das sich im Besitze des Offizierkorps der reitenden Artillerie befindet. Es stellt in letzterer Klarheit die reitende Batterie-Probsthahn dar, die damals mit der von der Leibkürassiergarde und dem Regiment Jastrow-Kürassiere gebildeten schweren Reiterbrigade unter Generalmajor Vessing der 1. Division Bordejeult des 1. Kavalleriekorps Latour-Maubourg zugeteilt war, wie sie während der Schlacht bei Bautzen am 21. Mai 1813 im Feuer vorgeht.

Ebenso foht die reitende Artillerie in den Kämpfen, die in der Neuzeit die sächsischen Truppen zu bestehen hatten, und zwar meist mit Auszeichnung. In den Barrikadenkämpfen während des Maiaufstandes in Dresden 1849 war eine reitende Batterie auf der Brühlischen Terrasse postiert, die durch ihr Feuer die Erstürmung der von den Insurgenten auf dem Schloß- und Theaterplatze besetzten Hauptbatterien vorbereitete. Ferner gehörte eine reitende Batterie zu den sächsischen Truppen, die 1866 mit hannoverscher Militär als Bundesexpedition nach Schleswig-Holstein entsandt wurden, aber nicht an den Feind kamen. Anders war dies im böhmischen Feldzuge 1866. In der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli zwang die reitende 12psündige Granat-Kanonnenbatterie Zenter durch ihr präzises und mächtiges Feuer 36 gezogene preussische Geschütze zum Abfahren. Erst beschloß sie erfolgreich feindliche An-



Etwas Besseres für die Zahnpflege giebt es nicht!

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Eynatten.

Die Gallowarysche Leute wußten ganz genau, was sie in jedem einzelnen Fall zu tun hatten, und wenn der Diener auch davon sprach, als liefen Flammen hinter ihm her, so ging er doch nicht ins Parterre, um Herrn Jend, dem Polstschmied, den väterlichen Befehl zu überbringen, er nahm seinen Weg vielmehr nach dem rechten Flügel der Villa, den Frau Gallowary bewohnte.

Sie stand sich in ihrem orientalischen Geschmack eingerichteten Boudoir, lag auf einem echt türkischen Divan und lauschte, eine Zigarette zwischen den Fingern, ihrer jüngsten Tochter Sophia, die ihr einen Roman von Manpower laut vorlas.

„Was bringen Sie, Marton?“ fragte sie den mit bedeutsamer Miene erscheinenden Diener, der an der Schwelle stehen blieb.

„Der gnädige Herr ist so willkürlich, wie ich ihn schon lange nicht mehr gesehen habe, und hat befohlen, sofort Herrn Jend zu ihm zu bitten,“ meldete Marton, der schon achtzehn Jahre in Gallowarys Diensten stand und die Verhältnisse kannte.

Frau Jenny nahm diese Botschaft ziemlich kühl auf. „Ist Jend schon nach Hause gekommen?“ fragte sie.

„Ja, gnädige Frau, ich habe den jungen Herrn vor zehn Minuten ins Haus treten sehen.“

„So rufen Sie ihn; er soll augenblicklich zum gnädigen Herrn hinaufgehen. Sagen Sie ihm aber Bescheid.“

„Und wenn Herr Jend nicht gehen will. Euer Gnaden?“

„Er muß, ich will es haben und komme gleich nach zum gnädigen Herrn.“

Marton verschwand und Frau Gallowary sagte, sich langsam aufrichtend: „Papa hat wohl Wind bekommen, daß Jend wieder Schulden hat.“

Das junge Mädchen legte das Buch weg, in dem es sich für sich weiter gelesen hatte, und rief ärgerlich: „Jetzt können wir Jends Lieberlichkeit dösen; wenn Papa für ihn bezahlen muß, will er für uns erst recht nichts ausgeben!“

„Das heißt, daß Du auch wieder kostspielige Wünsche hast,“ bemerkte die Mutter.

„Bah, kostspielig! — Ein Reitpferd möchte ich haben!“

„Ist das etwa ein billiger Wunsch?“

Das Mädchen hob die Schultern. „Für drei bis viertausend Kronen kann man ein ganz hübsches Tier bekommen, und etwas Exquisites verlangt ich für den Anfang nicht.“

„Sehr glück zu dir, Sophia!“

Und ohne sich um das schmelzende Mädchen weiter zu bekümmern, ging die Mutter nach dem Toilettenzimmer, ordnete ihr reiches, abgeschlondes Haar und unterzog ihre ganz äußere Erscheinung einer sehr sorgfältigen Prüfung vor dem großen Spiegel, in dem sie sich von Kopf bis zu Fuß sehen konnte.

Sie war trotz ihrer dreihundertzehn Jahre noch eine schöne Frau, eine jener ungarischen Schönheiten mit ausgeprägten Gesichtszügen, etwas gelblicher Gesichtsfarbe, vollen, roten Lippen und großen, schwarzen Augen, die klug, zuweilen auch scharf und jernig blickten.

Die Gallowary war in seiner Jugend bis zum Wahnsinn verliebt gewesen in seine Frau, die es verstanden hatte, diese Empfindung zur Sicherung ihrer Herrschaft über ihn zu benutzen, und auch heute stand er noch so weit unter dem Einfluß ihrer Persönlichkeit, zu dem sich die Gewohnheit gesellte, daß selbst im heftigsten Jörn ihre Gegenwart ihn besänftigte und in gewissen Schranken hielt.

Frau Jenny kannte ihre Macht sehr genau, sie kannte auch die Mittel, die zur Steigerung dieser Macht dienten. Darum hatte sie sich in Spiegel gemustert, ehe sie in ihres Mannes Zimmer hinüberging, darum zog sie eine Handvoll Granatblüthen aus einer Vase und steckte sie in den Gürtel. Ihr Jerner stimmte vorzüglich zu dem schwarzen Spitzenkleid, das sie trug, und nicht minder gut zu ihrer Gesichtsfarbe.

Ihr Weg führte sie durch eine lange Zimmerflucht, die mit des Advokaten Kabinett abschloß. Neben diesem befand sich sein Rauchzimmer. Die Verbindungstür zwischen beiden war geschlossen, und Frau Jenny blieb laufend stehen, ehe sie näher trat. Jend schien noch nicht bei dem Vater zu sein, denn nebenan wurde keine Stimme hörbar, nichts als der monotone Schritt eines ungeduldig Auf- und Abgehenden.

Einen Augenblick noch überlegte sie, dann ging sie rasch auf die geschlossene Tür zu, drückte die Klinke nieder und trat in das Kabinett.

Gallowary blieb stehen und betrachtete sie spöttlich: „Du — zu dieser Stunde?“ fragte er. „Diese Uhr verpackt mit wohl nur der Wunsch, Deinem Herrn Sohn zu schmeicheln, diesem Niederjahn, der mich noch ins Grab bringen wird!“

„Von wem redest Du, von Jend oder von Marton?“

„Von Jend natürlich, der wieder einmal den Mantel voll Schulden hat, wie Du recht gut weißt!“ grölte der Mann.

„Jend soll Schulden haben —!“ glitzte es wie in maßlosem Stimm über Frau Jennys Lippen, die an der Rolle der Ueberwachterin unentwegt festhielt. „Davon hatte ich keine Ahnung, und ich kann es mir auch nicht erklären, denn im Vergleich zu anderen jungen Leuten in ähnlichen Verhältnissen ist er die Solidität und Anspruchslosigkeit selbst!“

„Wenn die anderen jungen Leute noch lieberlicher sind als er, mögen es ja gewaltig nette Freischützen sein, zu denen sich ihre Eltern beglückwünschen dürfen! Ich begreife jedoch, daß man das fertig bringt!“ schaukelte Gallowary sie an.

Frau Jenny hatte ihre Absicht erreicht, des Watten Jörn kehrte sich jetzt in erster Reihe gegen sie, die ihn — nicht lüchelte.

„Du übertreibst furchtbar, lieber Val, wie übrigens immer, wenn Du erregt bist!“ erwiderte sie gleichgültig.

„Selbstverständlich — wenn es sich um Deinen Liebling handelt, dann übertreibst Du allemal lüchelt — hat! Wie man sich an diesem Schlingel einen Narren freffen kann, ist mir einfach unfählich, dazu gehört Weiber-Berücktheit!“

„Val! — Ich bitte mich aus, daß Du Dich anständig ausdrückst, wenn Du mit mir sprichst! — Hat er wirklich wieder Schulden gemacht, so kann es nur daran liegen, daß Du ihn im Verhältnis zu unserem Vermögen zu knapp hältst.“

„Zu knapp? Monatlich 500 Kronen Taschengeld für seine Privat Ausgaben, das ungerechnet, was Du dem jungen Herrn heimlich zuweist, sollten zu wenig sein? Nicht einmal Handschuh und Strawatten bezahlt er davon! Ich habe während meiner Universitätszeit hunderttausend Gulden bekommen für alles, habe Wohnung, Verpflegung, alle laufenden Ausgaben davon bestreiten müssen und habe doch niemals einen Kreuzer Schulden gehabt. Hätte es mir auch nicht raten mögen, der Vater würde mich auf der Stelle heimgeholt und obendrein noch halb tot geprügelt haben!“

Artilleristen von Komarow aus und dann, nach der Abmung von Komarow, überschüttete sie die gegen Lubno von Komarow aus anrückenden preussischen Kolonnen von einer Stellung südöstlich von Lubno aus mit einem vernichtenden Hagel von Granatgeschossen. Sie selbst erlitt nur den Verlust von zwei Verwundeten und vier Pferden.

Ausgezeichnete Dienste leistete die sächsische reitende Artillerie auch im deutsch-französischen Kriege 1870/71. Die 1. Batterie war dauernd der sächsischen Kavalleriedivision zugeteilt, die 2. nur vorübergehend. Erstere war oft und stark im Feuer; sie nahm an 14 Schlachten und Gefechten, letztere an 9 Gefechten der Kavalleriedivision teil, darunter auch an der Schlacht bei St. Quentin am 16. und 19. Januar 1871. Die 1. Batterie war im Feuer in der Schlacht bei St. Privat am 18. August, bei der Beschließung von Verdun am 24. August, im Reitergefecht bei Buzangy am 27. August; im Vorhutgefecht von Rouart am 29. August, in der Schlacht bei Beaumont am 30. August, im Vorhutgefecht bei Bonzon und Douzy am 31. August und in der Schlacht bei Sedan am 1. September. Ferner war sie mit bei der Ulanenexpedition gegen Pericourt am 3. Oktober, bei der Einnahme von Clermont, Gisors und Vertheuil am 27. September, 9. und 12. Oktober durch sächsische Gardereiter und Ulanen, im Gefecht bei La Fromerie am 28. Oktober, bei dem Rencontre von Richerville am 28. November, bei der Erkundung bei Wissemont am 29. November, im Nachtgefecht von Les Thilliers am 4. Dezember und bei der Beschließung der Festung Peronne vom 28. bis 30. Dezember 1870. Im Januar 1871 fand die Batterie Verwendung bei der Zerstörung des Bahnhofs von Busigny am 2. und 3. Januar, im Vorhutgefecht bei Unise am 4. Januar und in der Schlacht bei St. Quentin am 16. und 19. Januar.

In letzterer kämpfte, wie schon erwähnt, auch die 2. Batterie, ebenso war diese mit bei Breteuil, La Fromerie und Busigny beteiligt, wurde aber außerdem noch allezu verwendet bei der Einnahme von Montlibert am 17. Oktober, bei dem Ueberfall von Etregagny am 29. und 30. November im Gefecht bei Bohain am 2. Januar und im Gefecht, sowie bei der Beschließung von Landrecies am 23. Januar.

Es würde zu weit führen, alle die Waffentaten der reitenden Artillerie hier beschreiben zu wollen, aber einer von ihnen mag doch eingehender gedacht werden, weil nämlich daraus in deutlicher Weise die Tapferkeit und Mannszucht erkennbar ist, welche die gedachte Truppe befeuert. Es ist dies der Ueberfall in Etregagny, ein Nacht- und Straßenkampf schlimmster Art, wo auch ein Geschütz der 2. Batterie nach verzweifelter Verteidigung seiner Bedienungsmannschaften verloren ging. Ein Mann hat damals seinen Angehörigen in der Heimat durch einen Feldpostbrief ein anschauliches Bild von jenem Nachtkampfe in den Straßen von Etregagny gegeben und dieses Schreiben lautete folgendermaßen: Am 29. November früh 6 Uhr gingen wir, zwei Geschütze, zwei Schwabronen Gardereiter und 177. Ulanen und zwei Kom-

panien Pelotonen, unter Befehl des Oberst v. Reg auf die Woblgardenjagd. In Etregagny wurde überfallen. Wir Artilleristen, 35 Mann nebst 48 Pferden, lagen in der Posthalterei. Um 8 Uhr hatten wir alle auf der Mairie (dem Rathaus) gespeist, doch nur halb satt bekommen. Nach Befehl sollten wir die Nacht nicht schlafen, Uniform und Waffen auf dem Reibe behalten, auch die Stangenpferde nicht ausschirren. In unserem Stalle stand ein alter Postwagen, den wählte ich mir zum Himmelbett. Ich lag eben im tiefsten Schlafe, als mich mein Kamerad Dehne weckte mit dem Rufe: „Peter, steh auf, die Franzosen sind schon vor der Stadt.“ Hilfig kroch ich hervor und griff zu meinen Pferden. Noch war ich mit dem ersten nicht fertig, da pfiffen auch schon die Kugeln in den Hof und in den Stall. Wie ich mit Einschnüren und Satteln fertig wurde, weiß ich nicht. Und dann standen wir alle auf dem verschlossenen Hofe und draußen auf der Straße raste der Kampf. Die Reiter sprengten in der Verwirrung und großen Dunkelheit auf und nieder, und viele fielen von den feindlichen Kugeln. Unser Tor war schon besetzt und eine Salve nach der anderen krachte herein, so daß schon viele Pferde gefallen waren. Voller Verzweiflung brachen wir uns nun mit dem Säbel in der Faust Bahn und sprengten über die Straße zu unseren Geschützen, die hinter Mairie und Kirche standen. Auch dort gab's schon Franzosen, die Ulanen ritten sie aber nieder oder wir hieben sie zusammen. Unserer Infanterie hatten die Galunken bereits die Hälfte der vor der Mairie, wo die Grenadiere lagen, in Pyramiden zusammengelegten Gewehre weggenommen; denn die Franzosen hatten die Wachtposten niedergestochen, und als die Mannschaften die schmale Treppe ihres Quartiers herabstürzten, trachten ihnen bereits Gewehrsalven entgegen. Wir mußten uns auf uns selbst verlassen.

Sobald die Stangenreiter eingespannt, suchten wir einen Ausweg. Kaum waren wir aber eine Straße hinauf, mußten wir wieder umkehren. Auf allen Seiten krachte es, daß es die ganze Straße erleuchtete, wie bei schwerem Gewitter. Wir versuchten unser Heil in einer anderen Straße. Dort entstand aber ein förmliches Blutbad. Die Franzosen gehärdeten sich wie leibhaftige Teufel, ergriffen die Gespanne und stachen nieder, wenn sie erschrecken konnten. Viele Ulanen und Gardereiter wurden niedergestochen. Einer packte mein Pferd bei den Jügeln und brüllte: „Du bist Gefangener, ergib Dich!“ Die Antwort erhielt er durch meinen Säbel, sie genagte ihm. Was durchkam, stieß auf den alten Geschütz hinter der Kirche, jedoch ein Geschütz und zwei Munitionswagen blieben auf dem schrecklichen Plage zurück. Unsere Infanterie behauptete noch fest den kleinen Platz neben der Mairie, mußte sich aber zuletzt durchschlagen, wenn sie nicht gefangen sein wollte. Es begann ein Gemetzel, daß mir das Herz noch heute zittert, wenn ich daran denke; in den Schlachten bei St. Privat und Sedan war es nicht schlimmer hergegangen. In voller Tobesangst versuchten wir den Durchbruch zum dritten Male, und jetzt gelang er uns und einer Handvoll Kavalleristen. Nach mehrstündigem Reiten und Fahren in der

Trize mit dem eigenen Geschütz gelangten wir endlich früh 6 Uhr nach Gisors, dem nächstgelegenen Orte, wo deutsche Truppen lagen und sich auch die anderen Versprengten nach und nach einfanden. Die Verluste betragen nicht weniger als 150 Mann und 80 Pferde außer dem schon erwähnten Geschütz.

Zur Vervollständigung des Berichtes mögen die folgenden Mitteilungen hier Platz finden. Als Geschützplatz diente der Markt. Die Mannschaften der beiden Geschütze kamen in das Hotel de Lion vor (zum goldenen Löwen) dem Geschützplatz gegenüber, zu liegen, auch der Detachementskommandant Oberst v. Reg und verschiedene andere Offiziere waren in dem Hotel einquartiert. Der Führer des in Verlust geratenen Geschützes, Unteroffizier Müller aus Chemnitz, stürzte nach heftiger Gegenwehr mit vielen Stich- und Hiebwunden bedeckt unter seinem Geschütz zu Boden und wurde am anderen Morgen für tot hinweggetragen, dann aber in's Lazarett gebracht, wo es gelang, ihn am Leben zu erhalten. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz dekoriert, das ihm sein Hauptmann mit einem herzlichen Briefe in's Spital sandte. Er lebt noch heute, ist Rechnungsrat bei der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen und wohnt in Dresden-Plauen. In dem schrecklichen Nachtkampfe machte sich dem Feinde ganz besonders bemerkbar der Trompeter Zeemann von der reitenden Artillerie, der wie toll und rasend um sich schlug, aber schließlich doch vom Pferde gestochen wurde und in Gefangenschaft geriet. Der Ueberfall in Etregagny wurde von den Franzosen mit erdrückender Uebermacht ausgeführt, und der General Briand, der dabei den Oberbefehl führte, hatte nicht weniger als 10000 Mann regulärer Truppen und Woblgarden zur Verfügung. 3500 Mann der letzteren verlugen in derselben Nacht auch einen Ueberfall auf Les Thilliers, wo ein sächsisches Detachement unter Oberleutnant v. Trost lag, zu dem auch zwei Geschütze der 1. reitenden Batterie gehörten. Dieser Ueberfall mißlang aber. Die Feldwache und die Infanterie der Sachsen empfangen die Franzosen mit einem so heftigen Feuer, daß sie nach mehrmaligen Anlaufen umdrehten und nicht wieder gesehen wurden.

Aus dem mitgeteilten Feldpostbrief erhellt ebenso wie aus der ganzen 100-jährigen Geschichte der sächsischen reitenden Artillerie, daß sie allezeit und überall, in Krieg und Frieden, treu und gewissenhaft ihre Pflicht getan, dem Sachsennamen Ehre gemacht hat und immer der Stolz, die Freude ihres erlauchter Kriegsherrn wie ihrer solbatenfreundlichen Landsleute gewesen und geblieben ist von der Zeit ihrer Errichtung bis auf heutigen Tag. Möge die schöne und leistungsfähige Waffe noch lange eine Zierde des Sachsenheeres bleiben!



Die bewährte Nahrung sowohl für gesunde, als auch für schwache Kinder, in der Ernährung zur Bekämpfung von Kinderjahren. Sie beugt Verdauungsstörungen vor, unterstützt die Muskel- und Knochenbildung und fördert überhaupt das gesunde Gedeihen der Kinder.

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

(Schutzmarke: Oetker's Hellkopf)

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Bubbings, Milch- und Mehlspeisen, Kaffee, Schlagobee, Tee usw. Ein Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2-3 Stangen guter Vanille.

Überall zu haben!

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, da oft minderwertige Fabrikate angeboten werden.

Gummi-Unterlagen Bett-Einlagen

in jeder Größe, für Kinder, Kranke und Wöchnerinnen,

Windelhöhlen

in verschied. Qualität empfiehlt äußerst preiswert

Otto Heinemann,

Bandagist, Nieja, Bettinerstraße 7.

Fernsprecher 364.

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Eynatten. 16

„Mein Herr Sohn aber, der sich nur zum Vergnügen und zur Weiblichkeit in der Welt glaubt —“

„Red kein Unsinn, Papi!“

„Du redest töricht und was schlimmer ist, Du handelst leicht, denn Du unterstellst Jend in seiner Lieberlichkeit!“

Ein rasches, kurzes Klopfen an der Tür und herein trat der älteste Sohn des Hauses, Frau Jennys verzüngtes und ins Männliche übertragene Ebenbild.

Er kam aber nicht als banger oder reitiger Sünder, Niemande Blasiertheit, viele Müdigkeit, noch mehr Selbstgefälligkeit und eine unter den obwaltenden Umständen verblüffende Unbefangenheit, das war es, was Miene und Haltung ausdrückten.

„Du hast mich rufen lassen, Papi!“ sagte er, langsam näher kommend.

Galloway drehte sich auf dem Absatz herum und maß Jend mit Blicken, in denen sich schäumender Zorn ausdrückte.

„Du hast mich rufen lassen, Papi!“ wiederholte er, Jend's gleichgültigen, schlappenden Ton nachahmend, um dann in losbrechender Festigkeit fortzufahren! „Ja, Herr Sohn, ich habe Dich rufen lassen, damit Du mir Rede stehst und vernimmst, was ich beschlossen habe. — Kale Rosenleib war heute bei mir mit einem gestern fällig gewordenen Wechsel über 50000 Kronen, den Du nicht eingelöst hast.“

Hatte der Advokat erwartet, der Sohn werde unter der Wucht dieser Mitteilung zusammenstürzen, so mußte er eine Enttäuschung erfahren. Jend's Miene veränderte sich nicht, er hob bloß die Schultern und sagte verächtlich: „Der Schuft.“

„Ich werde dafür sorgen, daß niemand vom Club of Sportmen sich seiner mehr bedient.“

„Ist das alles, was Du Deinem schändlich mißbrauchten Vater zu sagen hast, Du erbärmlicher Mensch Du.“ schrie Galloway, dunkelrot im Gesicht und mit überschneppernder Stimme.

„Papi, bedenke doch, daß Du mit unserm Sohn redest. Jend hat sich, Gott sei Dank, noch nie einer Erbärmlichkeit schuldig gemacht, er ist eine echte Papaliersnatur!“

„So werde ich ihn wohl noch ein „von“ taufen müssen, damit er etwas an seinen Namen zu hängen hat! — Wie kommst Du dazu, von Kale Rosenleib 50000 Kronen zu borgen?“

„Weil ich sie haben mußte, Du sie mir aber nicht gegeben hättest!“

„Da hast Du recht!“

„Nun also, was bleibt einem dann übrig, als die Rosenleib, Rosenzweig und solche Arzte?“

„Was bleibt einem dann übrig, als die Rosenleib und so weiter — Ist das die Sprache, die man führt, wenn man als Lausbub von dreißigjährigen Jahren vor seinem Vater hinstreten und ihm gestehen muß, das man hinter seinem Rücken 50000 Kronen verknippt hat? Weißt Du, was Dir gebührt?“

„Verknippt habe ich nichts, Papi, ich hatte bei den April-Reimen Unglück, drei Wetten verloren.“

„Habe ich Dir das Wetten nicht streng untersagt?“

„Wieder hob Jend die Schultern. „Ein Mitglied des Club of Sportmen kann sie nicht vermeiden. Uebrigens verdiente ich keine Vorwürfe, denn ich bin auf Deinen Wunsch beigetreten.“

„Du wirst wieder austreten!“

„Und mich lächerlich machen, weil Du nicht sagen willst, nachdem Du es gesagt hast?“

„Jend hat recht, das geht nicht; die Lächerlichkeit eines solchen Schrittes fiel auch auf uns zurück,“ warf Frau Jenny ein.

„Weißt Du, was Dir gebührt, Du Laugenichts?“ schrie der Advokat leuchtend. „Die Hundspitze.“

„Und seiner nicht mehr mächtig, stürzte er mit hochgehobenen Fäusten auf den jungen Mann los, der sich durch einen bedenkenden Seitensprung in Sicherheit brachte, während seine Mutter des Rasenden Hochschreie sagte und ihn mit aller Kraft zurückhielt.“

„Augenblicklich verläßt Du das Zimmer, Jend, ich, Deine Mutter, befehle es!“ rief Frau Jenny, mit gebieterischer Gebärde nach der Tür weisend.

Der junge Herr hatte vielleicht in seinem ganzen Leben keinem Befehl so stink gehorcht wie diesem. Er verschwand in höchster Eile und mit dem angenehmen Bewußtsein, daß

Mama ihm den Rückzug deckte und nicht von seines Vaters Seite weichen werde, ehe sie diese „dumme Geschichte“ in Ordnung gebracht hätte.

„Keinen Schritt! Du bist viel zu aufgeregt zu längeren Auseinandersetzungen, weißt nicht, was Du tust, es gäbe ein Unglück!“ redete Frau Jenny auf den Gatten ein, seinen Hals unklammernd.

„So laß mich doch nur los, ich ertrinke ja!“ leuchtete Galloway, bemüht, sich den Armen seines Weibes zu entwinden, die ihn trotz ihrer weichen Rundung mit eiserner Kraft umklammert hielt.

„Sie ließ ihn aber nicht eine Sekunde eher los, als bis sie ihren Kellerten weit genug wußte, um nichts mehr für ihn zu fürchten, sollte der Vater auch wirklich eine Verfolgung versuchen.“

Galloway dachte jedoch an nichts weniger als an eine Verfolgung. Er hatte sich gerade genug geärgert und aufgeregt, fühlte das Blut in den Schläfen hämmern und hatte keine Lust, sich krank zu machen. Als Jenny endlich die Arme von seinem Hals löste, warf er sich auf seinen Divan und suchte die regelmäßige Atmung wieder herzustellen.

„Dieser miserable Stint, 50000 Kronen verwetten, er, der noch keine 50 Heller erworben, keine Ahnung hat, was verdienen heißt!“ begann er nach einigen Minuten abermals.

„Ach, er verlor ja nur 40000 —“

„Nur vierzigtausend? Jamas! Ich soll mich wohl bedanken für diese Maßigung?“

„Das verlangt kein Mensch!“

„Wirklich nicht? Außerst gütig von Euch! — Aber, wenn man fragen darf: wozu hat Herr Jend fünfzigtausend entliehen, wenn er nur vierzigtausend zu bezahlen hatte?“

„Fünfzigtausend waren zur Verichtigung verschiedener Kleinigkeiten nötig, die anderen fünfzigtausend forderte der Jude für sich.“

„Was — fünfzigtausend für vier Wochen —? — Ist der Mensch verrückt?“

„Rosenleib tat es nicht billiger,“ erwiderte die Dame achselzuckend.

„Dann hätte Jend ihm einen Zitt geben müssen. Ein Galloway kann überall Geld bekommen, und zu anständigen Bedingungen.“

„Die Zeit war so kurz, er konnte nicht lange suchen.“